

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers...
Nr. 301

Veröffentlichung des Anzeigers...
23. Jahrgang

Erhältlich in allen Buchhandlungen...
Freitag, den 28. Dezember 1928

Nr. 301

Freitag, den 28. Dezember 1928

23. Jahrgang

Wie Frankreich die Abrüstung aufbaut

Die Generalansprache über das Heeresbudget im französischen Senat gab Anlass zu einer Auseinandersetzung zwischen Senator de Jouvenel und Kriegsminister Painlevé.

Die Generalansprache über das Heeresbudget im französischen Senat gab Anlass zu einer Auseinandersetzung zwischen Senator de Jouvenel und Kriegsminister Painlevé. De Jouvenel führte aus: Achtzig Prozent unserer budgetären Ausgaben sind unproduktiv, nämlich für Schulen und Militärausgaben vorbehalten. In Deutschland übersteigt die entsprechende Verhältniszahl nicht lediglich Prozent, ungeachtet allerdings der Sachlieferung. Es eine außergewöhnliche Prämie für die industrielle Produktion darstellen. Dem Anschein nach, weigert sich die höchste Sicherheitsprämie in Form von Militärausgaben. Ist aber um diesen Preis unsere Sicherheit wenigstens gesichert? Die deutschen modernen Kriegstheoretiker sind der Ansicht, daß eine kleine, gutbewaffnete Truppe, die über sämtliche vervollkommenen Herstellungsmittel verfügt, ein größeres, aber gut ausgerüstetes Heer zum Kanonenfutter machen würde. Mit der kurzfristigen Dienstzeit, mit den Gefahren des Transports von afrikanischen Truppen zu Beginn eines Krieges würde Frankreich also in Wirklichkeit nur über Bestände verfügen, die gegenüber Deutschland, dessen Bestände immer bereit und vollständig sind, nicht ausreichen würden. Hat nicht General Koller erklärt, daß der Versailler Vertrag Deutschland mit dem wirklich modernsten Heer ausgestattet hat? Paul Doumer hat das Einstellen der Rüstungen gefordert. Wie bringt er das in Einklang mit der Erhöhung der französischen Militärausgaben? Wenn im kommenden März Frankreich nicht die Wiederherstellung der Rüstungen vorschlägt, dann wird es die Wiederaufnahme des Vertrags anerkennen haben. Deutschland wird davon Notiz nehmen und die gesamte deutsche Nation in seine Räder einfügen.

Kriegsminister Painlevé

antwortete: Frankreich hat in Genf nicht Verpflichtungen übernommen, sondern Initiativen ergriffen, und es ist nicht sein Fehler, wenn diese Initiativen wirkungslos blieben. De Jouvenel schien für ein Berufsheer einzutreten; ein derartiges Heer ist aber nicht ein Heer der nationalen Verteidigung. Ein Berufsheer würde auch nicht billiger zu stehen kommen als ein Nationalheer. Was hat auf den Friedenspakt angespielt, um ihn mit den französischen Militärausgaben in Gegensatz zu bringen. Präsident Coolidge, der diesen Pakt anregte, hat doch selbst kürzlich geschrieben, daß die Länder, die ernstlich ihre Verteidigung organisieren, am besten dazu beitragen, den Frieden zu garantieren, und daß die Katastrophe von 1914 früher ausgebrochen wäre, wenn die bedrohten Länder sich nicht gekümmert hätten. Wir werden diesen Worten, die dem gesunden Menschenverstand entsprechen, treu bleiben.

Weihnachtsaufsätze des Reichskanzlers

Die sozialdemokratische Presse veröffentlicht einen Artikel des Reichskanzlers Hermann Müller, der einen Ausblick auf das Jahr 1929 enthält. In der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete, und zwar im Interesse der dauernden Befriedigung Europas, in der Betonung des fernbewussten Charakteres der Saarbevölkerung, in der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes auch für die deutschen Stämme im Reich und in Oesterreich, so betont der Reichskanzler, ist sich die deutsche Sozialdemokratie mit dem gesamten deutschen Volke einig. Die Behandlung der Deutschen als Gleichberechtigte gehört auch zu den Sicherungen, die für einen Dauerfrieden notwendig sind. Für einen Dauerfrieden ist es aber auch notwendig, daß wie Briand sagt, endlich alle Reste aus der Kriegszeit liquidiert werden. Dazu gehört auch, daß endlich festgelegt wird, was Deutschland zu zahlen hat. Wenn die Sachverständigen die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft feststellen wollen, müssen sie eine ernsthafte Prüfung vornehmen, um zu erkennen, was aus eigener Kraft geleistet werden kann. Die Lösung muß so erfolgen, daß die deutsche Währung gesichert und eine neue Inflation unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt.

Die Reichswehrminister

An der Spitze seiner Weihnachtsnummer bringt der „Berliner Börsen-Courier“ einen Artikel „Rückblick und Ausblick“ des Reichswehrministers Generalleutnant Dr. Grosse. In diesem Artikel bezeichnet er die Reichswehr als Grenzwehr und Notwehr, die lediglich dazu berufen sei, einen eindringenden Feind den Vormarsch zu wehren, bis die dazu berufenen internationalen Instanzen den Friedensbrecher zur Ruhe weisen. Diese Wehrmacht, die dem ganzen Volke und dem Vaterland dient, darf nicht „das Köcheln einer Partei“, noch weniger eines Parteiführers zum Ziel machen. Der Minister

Amerika hält sich offiziell fern

Amerikanische Sachverständige für den Sachverständigen-Ausschuß

Im Auftrag der sechs Mächte, die auf der Septembertagung des Völkerbundes die Einsetzung eines Finanzsachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage beschlossen, sprach am Vorabend vor Weihnachten der englische Vorkämpfer in Washington, Sir Esme Howard, im Weißen Hause vor, um die Zustimmung der nordamerikanischen Regierung zur Anteilnahme zweier Amerikaner an diesem Sachverständigenausschuß einzuholen. Staatssekretär Kellogg war ebenso wie Präsident Coolidge auf diesen Besuch vorbereitet. So dauerte es denn nicht lange, bis die Antwort erteilt wurde: Wenn es die sechs Mächte wünschen, daß Bürger der Vereinigten Staaten sich an dem Finanzsachverständigenausschuß beteiligen, dann hat der Präsident nichts dagegen einzuwenden, falls die Auswahl der Sachverständigen durch diese sechs Regierungen selbst erfolgt.

Was man erwartete, ist also eingetreten. Die Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas lehnt es ab, die amerikanischen Finanzsachverständigen selbst zu ernennen und überläßt es den sechs Regierungen, den fünf Gläubigermächten und dem deutschen Schuldnerstaat, sich auf Persönlichkeiten zu einigen, die nicht nur in der Finanzwelt im allgemeinen und in der Reparationsfrage im besonderen sich auskennen, sondern auch die Gewähr dafür geben, daß sie vorurteilsfrei an die ungeheuer schwierige Frage herantreten. Es dürfte kaum allzu leicht fallen, trotz der großen Auswahl, über die Amerika verfügt, sich auf zwei Persönlichkeiten zu einigen.

Da im übrigen noch nicht einmal alle fünf Gläubigermächte sich über ihre Finanzsachverständigen einig sind, ist mit einem schnellen Zusammenritt des Ausschusses der Finanzsachverständigen nicht zu rechnen. Da überdies noch darauf Rücksicht genommen werden soll, daß einige Finanzsachverständigen mehrere Wochen Fahrzeit benötigen, um von ihrer Heimat nach Paris zu gelangen, wo der Finanzsachverständigenausschuß erstmals zusammentritt, so ist nicht anzunehmen, daß der Finanzsachverständigenausschuß vor Anfang Februar zusammentritt, selbst wenn sich die sechs Mächte schnell auf die beiden amerikanischen Sachverständigen einigen sollten.

Sämtliche Sachverständigen sollen unabhängig und an Weisungen ihrer Regierungen nicht gebunden sein. Trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, wie der Pariser „Temps“ versichert, daß die Auswahl der Persönlichkeiten jeweils „mit gutem Vorbedacht“ getroffen wurde. Schließlich bleibt es auch den Regierungen überlassen, ob sie die Vorschläge des Finanzsachverständigenausschusses annehmen oder ablehnen wollen. Doch stehen sich die Auffassungen der einzelnen Regierungen, auch ihre Wünsche und Forderungen, scharf gegenüber. Am Weihnachtabend ließ der französische Ministerpräsident Poincaré amtlich verkünden, daß Frankreich an seinen Forderungen festhält, die von der Regierung der Republik in ihrem Aide-Memoire vom 30. Oktober verkündet und von Poincaré in seinen Reden zu Chambery und Genéva ausgesprochen wurden. Demnach verlangt Frankreich von Deutschland nicht nur die vollständige Bezahlung seiner eigenen Schulden, sondern darüber hinaus auch noch eine „gerechte Entschädigung für seine Wiederaufbauleistungen“. Ebenso wie Frankreich halten England an den Forderungen der Balfour-Note, Belgien an seinen alten Re-

parationsforderungen und die übrigen Reparationsgläubiger an ihren Sonderforderungen fest. Selbst die Vereinigten Staaten halten die Forderungen aufrecht, die ihnen auf Grund des unter den Gläubigermächten vereinbarten Verteilungsschlüssels zugehen.

So sind denn die Schwierigkeiten des kommenden Finanzsachverständigenausschusses ungeheuer groß. Die Verhandlungstüren aber stehen offen.

Unter Recht auf Räumung

Reichsaußenminister Dr. Stresemann legt in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Baltimore Sun“ das deutsche Recht auf Räumung dar und wendet sich dabei insbesondere gegen die Erklärungen, die der englische Außenminister im Unterhaus und der Vorkämpfer im Oberhaus abgegeben haben. Nach diesen Erklärungen wäre der Artikel 431 des Versailler Vertrages nur dann anwendbar, wenn Deutschland seine gesamte Reparationsschuld reiflos abgetragen hätte. „Diese Ansicht steht schon“, so erklärt Dr. Stresemann, „mit dem Wortlaut in Widerspruch, da in diesem nicht von dem Falle die Rede ist, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt hat, sondern vielmehr von dem Falle daß es sie erfüllt.“

Niemand konnte bei Aufstellung der Versailler Friedensbedingungen irgendeine Möglichkeit ernsthaft in Betracht ziehen, daß Deutschland imstande sein werde, den Gesamtbeitrag der ihm auferlegten Reparationen vor dem Jahre 1935 zu bezahlen.

Katzenbach hat auch niemand an diese Möglichkeit gedacht, da der Versailler Vertrag selbst ausdrücklich von einer Frist von 30 Jahren für die Bezahlung der deutschen Reparationsschulden ausgeht.

Um die Richtigkeit der deutschen Auffassung, daß auch hinsichtlich der Reparationen die Voraussetzung des Artikels 431 bereits erfüllt ist, außer Zweifel zu setzen, weist Dr. Stresemann auf folgende Punkte hin: Der Dawesplan hat für die regelmäßige Zahlung der in ihm festgesetzten Jahreszahlungen Pfänder geschaffen, die den Gläubigern volle Sicherheit gewähren. Diese Pfänder sind eine freiwillige Leistung über den Vertrag hinaus. Die in ihrer Wirksamkeit weit über das Jahr 1935 hinausreichenden Vereinbarungen über den Dawesplan würden völlig genügen, um bei einer lokalen Auslegung des Artikels 431 dessen Voraussetzung als erfüllt anzusehen.

Die deutsche Auffassung findet eine bedeutende Bestätigung in der in letzter Zeit schon oft erwähnten Erklärung, die am 18. Juni 1919 hinsichtlich der Besetzung deutschen Gebietes von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnet wurde. Wir halten uns für berechtigt, die Frage zu stellen, ob man etwa bestreiten will, daß Deutschland Beweise seines guten Willens und ausreichende Garantien im Sinne dieser Erklärung gegeben hat.

Zum Schluß spricht Dr. Stresemann die Erwartung aus, daß die deutschen juristischen Argumente auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben und daß sie zusammen mit den nicht weniger starken politischen und moralischen Argumenten dazu führen werden, die Besetzung deutschen Gebietes, dieses letzte militärische Nebenbeispiel aus dem Weltkrieg, endlich zu befeitigen.

schließt den Artikel mit den Worten: „Ich lege der Zukunft, daß Heer und Flotte immer mehr Anrechnung bei der Volksgemeinschaft finden werden.“

Reichswehrminister Dr. Grosse

behandelt „Reparationsprobleme der Zukunft“. Er spricht von den finanziellen Hemmnissen, die zugeht und bis auf weiteres den deutschen Reparationsplänen entgegen, so daß sowohl die Arbeiten an den Kanälen wie am Flugwesen usw. leider nur langsam vor sich gehen können. Durch Einbürgerung und Beteiligung von Sachverständigen und Baien hofft der Minister, den Verkehrsproblemen dienlich sein zu können. Besondere Aufmerksamkeit wird der Binnenverkehr sowie dem Problem der Konkurrenz zwischen Kraftwagenverkehr und Eisenbahn zugewandt. Ueber den Konflikt mit dem Reichsgerichtspräsidenten spricht der Reichswehrminister sein lebhaftes Bedauern aus, ebenso über die Schwierigkeiten, die der Umstellung des Verkehrsweffens im besetzten Gebiete noch immer entgegen stehen. Hierbei unterstreicht er besonders den Widerstand gegen den Bau der drei Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Mainz. Er schließt seinen Artikel mit den Worten: „Daß das gesamte deutsche Volk unter Einwirkung

noch im neuen Jahr wieder unter die volle Souveränität des Reiches zurückzuführen möge, in freier Luft atmen kann, ist mein erster und herzlichster Wunsch für 1929.“

Der Freiheitskampf der Kroaten

Eine Erklärung Dr. Matichet's.

Die „Agrarier“ veröffentlicht eine Erklärung des Vorkämpfers der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matichet, in der dieser betont, daß besonders das taufentjährige unterdrückte, aber niemals niedergebückte Königreich Kroatien mit dem Königreich Serbien völlig gleichberechtigt sein müsse. Dr. Matichet sagt dann, daß Dr. Rastawitsch (Serbe) nach dem 30. Juni, dem Tage des Todes in der Nationalversammlung, bei einer Gelegenheit ironisch gesagt habe: „Und? Die Türkei hat die Armenier abgeschlachtet, und Europa hat darüber sechs Monate geschrieben. Was macht es aus, wenn Europa auch über Serbien sechs Monate schreibt?“ Dr. Rastawitsch sagte, Dr. Matichet habe sich gewünscht, Kroatien sei durch seine Kultur so eng mit Europa verknüpft, daß Europa auf die Abschaffung hanteln müsse.

Selbstregierung für Indien gefordert

Der Allparteienvorstand in Kalkutta unter dem Vorsitz von Ansari hat ohne Opposition eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß Indien die verfassungsmäßige Stellung eines sich selbst regierenden Dominions in der Art Australiens und Südafrikas erhalten soll.

Die Lage in Afghanistan

Meldungen, daß König Amanullah seinen Hof nach Kandahar verlegt habe, werden in Peshawar und an der Grenze nicht allgemein für richtig gehalten. Man ist allerdings der Ansicht, daß sich außer der Königinmutter vielleicht die Königin nach Kandahar begeben habe. Es wird jetzt auch bekannt, daß die Freimachung der Straße von der britischen Gesandtschaft nach dem Flugplatz, die es ermöglichte, die Frauen und Kinder mittels Flugzeugen zu retten, auf die Tatsache zurückzuführen war, daß die Regierungstruppen die Aufständischen zurückgedrängt hatten. Vor diesem Erfolg war die Gesandtschaft in dauernder Gefahr, da sie zwischen dem Feuer beider Parteien lag. Das Haus des britischen Militärattachés ist, wie berichtet wird, durch Granatfeuer zerstört worden.

Neue Beamtenverhältnisse im besetzten Gebiet

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Koblenz wurde der Postsekretär Scholz, der früher bei dem Reichsvermögensamt Koblenz tätig war, ohne Angabe von Gründen festgenommen und in Haft gehalten. Wie verlautet, wollen die Franzosen gegen alle verhafteten deutschen Beamten Anklage wegen Spionage und Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen erheben.

Der verhaftete Verwaltungsoberinspektor Kraß hat durch die schwere Untersuchungshaft einen Nervenzusammenbruch erlitten und mußte in das französische Militärhospital übergeführt werden.

Gesch in Berlin.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Goesch, ist (wie alljährlich) aus Anlaß des Weihnachtsfestes nach Deutschland gekommen, wo er die Feiertage im Kreise von Angehörigen verbringt. Vor seiner Rückreise nach Paris am Ende der Woche wird er noch einmal nach Berlin kommen, um mit dem Reichsaußenminister über die weiteren diplomatischen Besprechungen, die Anfang des nächsten Jahres in der Räumungsfrage eingeleitet werden sollen, Führung zu nehmen.

Aus Stadt und Land

Aue, 27. Dezember 1928

Wetterbericht.

Für das mittlere Norddeutschland. Zeitweise heiter, nachts leichter Frost, Tagestemperaturen einige Grade über Null.

Für das übrige Deutschland.

Im Nordosten noch einzelne Schauer, im Alpenvorland Regen, sonst wolfig bis heiter mit Nachtfrösten.

Postdienst am Neujahrstag beim Postamt Aue

Am 1. Januar sind die Briefschalter von 8 bis 9 und von 11 bis 12½ Uhr geöffnet; die Paketochalter bleiben geschlossen. Es findet eine Briefzustellung im Orte und auf dem Lande statt. Die Paket- und Geldzustellung ruht. Für den Marktenverkauf wird bereits am 29. nachmittags von 14 bis 18 Uhr und am 30. Dezember von 8 bis 9, 11 bis 12½ und von 14 bis 18 Uhr ein besonderer Schalter geöffnet sein, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, seinen Wertgegenstandeintausch so frühzeitig wie möglich zu bewirken.

Mißton im Weihnachtsfest

Am 22. Dezember ist einer Arbeiterin aus Alberoda ein Paket mit Weihnachtsgeheim eingelaufen. Vermutlich hat sie das Paket in einem Laden liegen gelassen, wo es eine unberechtigte Person sich angeeignet hat. Etwasige Wahrnehmungen wollte man der Kriminalpolizei mitteilen.

Unfittliche Beschäftigungen

Immer wieder tauchen hier Unholde auf, die besonders in den Abendstunden Frauen und Mädchen beschäftigen; in letzter Zeit trat ein solcher — ein etwa 20jähriger kräftiger Mensch — in der Nähe des Kaufarbeitswerkes auf. Zweckdienliche Mittelungen erbittet die Kriminalpolizei.

Jugendlicher Dieb

Aus einer verschlossenen Bodenlampe in der Goethestraße waren ein Paar St. Stöcke gestohlen worden. Als Täter wurde ein im Hause wohnender Schüler festgestellt. Seine Mutter hatte die gestohlenen Stöcke verbrannt.

Heberfahren.

Am Bahnhofübergang an der Böhmer Straße wurde am Montag nachmittags ein Eisenbahnbeamter M. von einem Auto überfahren und am Knie so sehr verletzt, daß er ins Kreisstrankenhospital nach Zwickau gebracht werden mußte.

Auto-Zusammenstoß.

Am Ende Wettiner- und Carolastraße stießen am Dienstag ein Postomnibus und ein Personenkraftwagen zusammen; es entstand kein bedeutender Schaden.

Die schönste Stimme der Welt entstammt dem Erzgebirge.

Vom Verbandsamerikanischer Gesangslehrer ist das Mitglied am Metropolitan-Theater in Newyork Elisabeth Reithberg, die aus Schwarzenberg gebürtige weltberühmte Sängerin, vor kurzem mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden, und zwar in Anerkennung der vollendetsten Stimme der Welt. Es verlautet, daß diese Auszeichnung einem Gesangskünstler zum ersten Male zuteil wurde. Die Sängerin ist vor kurzem von einer Grippe aus Kurformen nach Newyork zurückgekehrt. Sie wurde überall dort, wo sie (vor 8000 Personen) sang, laut Berichten mit nicht zu überschätzender Begeisterung gefeiert.

Weihnachtsgaben der Hindenburg-Spende.

Zu Weihnachten hat die Hindenburg-Spende dem Rest der dem Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages für Kleinrentner usw. zur Verfügung gestellten Mittel ausgeschüttet. Mehr als tausend verarmten Mittelstandsangehörigen wurden zu Heiligabend durchweg je 100 RM überwiefen.

Kündigung des Reiseziels Hoovers.

„Chicago Tribune“ berichtet von Bord des Kreuzers Utah, auf dem Hoover seine Südamerikareise durchführte, dieser habe am Dienstag ganz plötzlich seinen Reiseplan geändert und gewünscht, möglichst schnell wieder in Washington zu sein. Der Kreuzer habe deshalb Kurs auf Hampton Roads anstatt nach Florida genommen. Hoovers plötzlicher Entschluß hänge mit der Frage der Bildung des neuen Kabinetts zusammen.

Hausfuchungen im Elß.

Nach der „Liberté“ sind in Strazburg besonders in den autonomen Kreisen, die der Gaeghpreffe nahestehen und mit Rißlin und Roffé Fühlung haben, Hausfuchungen vorgenommen worden. Man habe Verdächtige angestellt, um die Gründe in Erfahrung zu bringen, aus denen erst so spät der Polizei das Schreiben zur Verfügung gestellt worden sei, das Benoît von Le Mans aus am 18. Dezember abgefaßt habe. Der Kolmarer Generalstaatsanwalt hat sich nach Paris begeben, um mit dem Pariser Generalstaatsanwalt Fühlung zu nehmen. Laut „Liberté“ sollen beide dahin übereingekommen sein, daß die Unterfuchung im Elß geführt werden müsse, weil man wahrscheinlich dort die Helfershelfer Benoît oder die Anstifter des Attentats auf Sachot suchen müsse.

Ein chinesischer General beschlagnahmt die Lokomotive eines Diplomatenzuges.

Die Londoner Blätter berichten aus Peking, daß die Lokomotive des Sonderzuges, in dem vier fremde Gesandte darunter der britische, mit ihren Stäben nach der Unterzeichnung der neuen Tarifverträge mit der Manjingregierung von Manjing nach Peking zurückzuführen, in Tchengschau von einem chinesischen General beschlagnahmt wurde, so daß die fremden Gesandten sechs Stunden lang auf die Ankunft einer neuen Lokomotive warten mußten.

Annäherung Stalins an Troßki.

Wie der Berliner „Volkswille“, das Reichsorgan der linken Kommunisten, aus Moskau erfährt, hat Stalin veranlaßt, daß Troßki in einen Kurort Südrusslands geschickt wird, wo er sich von seiner schweren Malariaerkrankung erholen soll. In diesem Schritt sieht man, so fährt das Blatt weiter, in russischen Parteikreisen die Bestätigung für den Annäherungsversuch Stalins an Troßki, der bisher abgelehnt hatte, die ihm für eine Verständigung vorgelegten Bedingungen anzunehmen.

Christbaum „Für Alle“.

Unter dem Christbaum „Für Alle“ wird heute abend um 7 Uhr der Posaunenchor mit dem verstärkten Gesangschor der Biblischen Methodistenkirche (rund 100 Teilnehmer) ein schönes Konzert bieten. Das Programm lautet: 1. Vom Himmel hoch, da komm ich her; Posaunenchor. 2. Nacht hoch das Tor, die Tür macht weit; gemischter Chor. 3. a) Süßer die Gloden nie klingen, b) Es geht durch alle Lande; Posaunenchor. 4. a) O du mein Trost, b) Heilige Nacht, du einzig schöne; gemischter Chor. 5. a) Stille Nacht, heilige Nacht, b) Ihr Kinderlein kommet; Posaunenchor. 6. a) Es waren Hirten auf dem Felde, b) Und, du Weislichem, Ephraim; gemischter Chor. 7. a) Du lieber heiliger, frommer Christ, b) O du frohliche, o du selbige Weihnachtszeit; Posaunenchor. — Wäghen sich recht viele die schöne Stunde nicht entgegen lassen. Sicherlich wird dieser Abend die Besucher nochmals in die rechte Weihnachtsstimmung versetzen.

Musikalische Genüsse

Die Volkshochschule wird, wie wir schon berichteten, nach Weihnachten ihre Kurse wieder aufnehmen. Den Auftakt der neuen Vortragsreihe bildet das 51. Konzert, das am Montag, dem 7. Januar, abends um 8 Uhr im Saale des „Bürgergarten“ stattfindet. Als ausführende Künstler sind Josef und Maria Pembaur-München gewonnen worden, die dem Auer funktiliebenden Publikum durch zwei Konzerte schon hinreichend bekannt sind; insbesondere Herr Pembaur hat sich in Aue eine feste Gemeinde geschaffen. Zur Aufführung gelangen Werke aus dem vorigen Jahrhundert für ein und zwei Flügel. Chopin und Bizet vertreten dabei mehr die ältere Schule, während ihre französischen Zeitgenossen Caesars Grand und Saint-Saens mehr modernen Anschauungen huldigen.

Das weitere Konzertprogramm der Volkshochschule steht für den 7. Februar einen heiteren Wiederabend des Kammerängers Launer vor; Günstiger Ramin begleitet. Den Abschluß der Saison bildet ein Streichquartett-Abend Ende März.

Verwendet zu Neujahr Glückwunschkarten mit Wohlfahrtsbriefmarken.

Bei der Uebermittlung von Neujahrsglückwünschen bietet die hiesige Glückspostkarte der Reichspost für die Deutsche Reichspost jedem Gelegenheit, zugleich den nothleidenden kinderreichen Familien, alten Leuten und Erwerbsunfähigen in allen Bevölkerungsschichten eine kleine Neujahrsgabe zu spenden. Die Karte kostet mit eingedruckter 8 Pf.-Wohlfahrtsbriefmarke nur 16 Pf. und ist bei allen Wohlfahrtsstellen und Postämtern erhältlich. Wer zum Jahreswechsel Glückwunschkarte schreibt, möge Wohlfahrtsbriefmarken verwenden, deren Ertrag ebenfalls der Deutschen Reichspost zufließt.

Neujahrsglückwunschkarte.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß Spenden für die Neujahrsglückwunschkarte nur bis Sonnabend, den 29. Dezember 1928, vorm. 10 Uhr von der Stadtkasse entgegengenommen werden.

Begnabigungen

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom Justizministerium 200 Begnadigungen ausgesprochen worden, wodurch teils Gefangene in Freiheit gesetzt, teils Strafen gemindert (umgewandelt oder herabgesetzt) oder erlassen oder Bewährungsstrafen bewilligt worden.

Ein Hinweis für die Berufswahl

Die Sächsische Landespolizeischule Meissen sucht ständig Bewerber, die sich für den Polizeidienst eignen. Jungen Leuten bietet sich bei Einstellung in die Landespolizeischule eine günstige Gelegenheit, in kurzer Zeit in eine Polizeibeamtensstelle bei der sächsischen Schutzpolizei einzurücken. Der Anwärter für den Polizeidienst erhält schon als Schüler vom ersten Tage an Gehalt in Höhe von 86,50 RM monatlich und freie Dienstkleidung und Wohnung. Neben dem Polizeischulunterricht und der Förderung der Allgemeinbildung wird die Waffenausbildung und Körperschulung gepflegt. Junge Männer, die sich in den Dienst des sächsischen Staates stellen wollen, können jederzeit ein Gesuch mit selbstgeschriebenen Lebenslauf einreichen an die Sächsische Landespolizeischule Meissen — Hauptmeldestelle. Die Einstellungsaussichten sind zur Zeit besonders günstig.

In den Landesbahnen beraten

Wie die Blätter melden, ist der Landtagsabgeordnete Professor Dr. Kastner zum Mitglied des Landesbahnrats berufen worden.

Bodau. Goldene Hochzeit. Der Invalide Karl Georgi feierte mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit.

Böhmisch. Feuer. Am ersten Weihnachtsfeiertag entstand im Autoschuppen des Fuhrwerksbesizers M. Berger ein Brand, der an den im Schuppen lagernden Benzinvorräten reiche Nahrung fand. Ein großer Kraftwagen erlitt durch das Feuer schwere Beschädigungen; der Schaden ist für den Besitzer um so größer, als der Wagen nicht versichert gewesen sein soll. Die Böhmischer Feuerwehr war rasch zur Stelle und löschte den Brand.

Zwickau. Falschmünzer verhaftet. Am Sonntag ist es auf dem Wochenmarkt gelungen, einen Falschmünzer festzunehmen. In ihm wurde ein in Chemnitz wohnhafter 48jähriger Handlungsgeselle festgestellt. Er gibt zu, etwa 30 Stück auf 20 Mark lautende Reichsbanknoten hergestellt und einen Teil davon in Zwickau und in Wittweida abgesetzt zu haben. In seinem Besitz wurden noch 10 falsche Scheine vorgefunden, während sich nach seinen Angaben noch 18 Stück in seiner Chemnitzer Wohnung befinden sollen. — Eisenbahnunfall. Bei Zwickau stieß am Bahnübergang ein Kleinbahnzug mit dem Pufferzug einer Troßener Firma zusammen. Der Kraftwagen wurde mitten auf dem Weis vom Schneeräumer der Maschine erfasst, zur Seite geschleudert; er mußte abgeschleppt werden. Der Autoführer soll das Kängeln des Zuges überhört haben.

Gersdorf. Wohnungsbau in Gersdorf. Das Gemeindevorordnetenkollegium genehmigte die Aufnahme folgender Darlehen für die diesjährigen Wohnungsbauten: 100 000 Mark vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, 40 000 Mark aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für die Umfiedlerwohnungen, 40 000 Mark als ersatzliche Hypothek von der Sparkasse Oberlungwitz, 40 000 Mark für Gemeindefürsorge aus Mitteln der Kreissteuer sowie ebenfalls für Gemeindefürsorge 20 000 Mark von der Sparkasse Oberlungwitz und 8000 Mark von der Knappschaftskasse. Der Vertrag mit dem Elektrizitätswerk Delitzsch i. G. wurde auf weitere 20 Jahre verlängert.

Hohenstein-Ernstthal. Tödlicher Unfall durch Glätte. Am Sonntag rutschte auf dem Bahnhof der Hilfsrangierer Weltmann infolge der Glätte vom Wagen herunter und geriet unter die Räder. Der 33 Jahre alte Bauunglückte erlag bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen.

Chemnitz. „Billige“ Weihnachtsgänse. Am Sonntag früh wurden einem Händler aus Linda von seinem vor einem Gasthause in Hartmannsdorf stehenden Planwagen ein Korb mit sechs geschlachteten Gänsen, zwei Risten mit Butter, 50 Pfund Quark und ein Korb mit Äpfeln gestohlen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Chemnitz. Krisis im sächsischen Lokomotivbau. Die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann hat das letzte Geschäftsjahr mit einem Verlust von 4 785 134 Mark abgeschlossen. Hierzu teilt der Vorstand im soeben veröffentlichten Geschäftsbericht u. a. mit: Auch in diesem Jahre hat wieder der Lokomotivbau den größten Anteil am Verlust. Durch die geringen Aufträge, die von der Reichsbahn erteilt wurden, war es nicht möglich, auch nur annähernd die Unkosten dieser Abteilung zu decken. Die in der deutschen Lokomotivindustrie in Vorbereitung befindlichen Konzentrationsbestrebungen zeigen deutlich die Lage dieses vor dem Kriege glühenden, überaus wichtigen Industriezweiges. Die Deutsche Reichsbahn erklärte neuerdings, daß an größere Lokomotivbestellungen für die nächsten zwei bis drei Jahre nicht gedacht werden könne, da genügend überzählige Lokomotiven vorhanden seien. Daher kann die Zukunft des sächsischen Lokomotivbaus nicht günstig beurteilt werden. Wie die Verwaltung der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann den Blättern weiter mitteilte, hat sie mit der Berliner Maschinenbau-A. G. vorm E. Schwanerhoff eine Vereinbarung getroffen, wonach die Hartmannwerke den Lokomotivbau ausgeben. Damit dürfte der sächsische Lokomotivbau überhaupt vor seinem Ende stehen.

Chemnitz. Ungetreue Buchhalterin. Das Schwurgericht verurteilte die 32 Jahre alte Buchhalterin der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, H. H. H. wegen Unterschlagung und Betruges zu einem Jahr einem Monat Gefängnis. Die seit 1916 bei der Bank tätige Angeklagte hatte seit zehn Jahren Beträge in Höhe von 87 000 RM unterschlagen. Ihre Mutter, mit der sie nach Aufbedung der Unterschleife einen Fluchtversuch unternahm, hatte sich seinerzeit das Leben genommen. — Vermittelt. Der Arbeiter Edwin Schenkel, wohnhaft in Gitsa, 48 Jahre alt, hat sich am 17. d. M. aus seiner Wohnung entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Man befürchtet, daß er infolge Krankheit und Erwerbslosigkeit sich ein Leid angetan hat.

Chemnitz. Auswertung der Papiermarken. Leihen der Stadt Chemnitz. Der Kreisaußschuß der Kreisfeuerwehrmannschaft Chemnitz hat als Sprachstelle den vom Treuhänder für die Stadt Chemnitz gestellten Antrag, die Abfuhrgelder der Stadt Chemnitz zum Zehnfachen des Nennbetrages, d. h. Aufwertung für Arbeitslosen, einzulösen, abgelehnt und hat gleichzeitig den Einlösungssatz auf das Fünftel, d. h. 20 Prozent, festgesetzt. Wie verlautet, hat der Treuhänder gegen diesen Beschluß bei der zuständigen Verwaltungsstelle beim Oberverwaltungsgericht Dresden Beschwerde erhoben.

Interessante Beschlüsse der Gemeindegemeinschaft

Die Gemeindegemeinschaft hat am 15. Dezember in Dresden ihre 34. Sitzung abgehalten. Folgende Punkte sind erörtert worden:

Die Gemeindegemeinschaft einer kleinen Gemeinde hatten beschlossen, ein Gefälligkeitsdarlehen mit 70 v. H. aufzuwerten. Dieser Beschluss wurde auf Beschluss der Gemeindegemeinschaft mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde aufgehoben.

In einer Mittelstadt war den Arbeitern der städtischen Betriebe ein Lohnzuschuss gezahlt worden. Die Stadtverordneten hatten beschlossen, den Rest dieses Lohnzuschusses in Höhe von nicht ganz 1000 RM zu erlassen. Die Stadt ist Mitglied des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden und nach dessen Satzung zur Einhaltung des Reichsmanteltarifvertrages für die Gemeindearbeiter sowie der Zusatzvereinbarung dazu gebunden. Nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichtes sind tarifvertragliche Beschlüsse mit Rücksicht auf den Rechtscharakter des Arbeitgeberverbandes gesetzwidrig. Die Gemeindegemeinschaft mußte so nach, da der Erlaß des Lohnzuschusses dem Tarifvertrag widerspricht, den Beschluss der Stadtverordneten aufheben.

Die Stadtverordneten einer Großstadt hatten im vorigen Winter beschlossen, daß Erwerbslosen gewisser Lohnklassen und ihren Angehörigen, ohne die Bedürftigkeit im einzelnen Falle zu prüfen, eine Winterbeihilfe gewährt werde. Die Gemeindegemeinschaft hat entsprechend ihrer schon mehrfach ausgesprochenen Ansicht die Zustimmung des Stadtrats zu diesem Beschluss zu ersehen abgelehnt, weil dieser Beschluss mit den allgemeinen Grundsätzen über die Gewährung von Unterstützungen aus Mitteln der Wohlfahrtspflege an Erwerbslose neben der Erwerbslosenfürsorge, insbesondere mit den Vorschriften des § 10 der Reichsgrundgesetz vom 13. Dezember 1924, nicht vereinbar ist.

Die Gemeindegemeinschaft einer Gemeinde von etwa 7000 Einwohnern hatten beschlossen, die Sparkassenguthaben mit 50 v. H. aufzuwerten und zu diesem Zwecke dem Aufwertungsstock 25 v. H. des Reingewinns des Elektrizitätswerkes zuzuschlagen. Dieser Beschluss mußte in Beachtung der vom Gemeindegemeinschaft dagegen erhobenen Beschwerde aufgehoben werden, weil die finanzielle Lage der Gemeinde sehr ungünstig ist, der von der Gemeinde aufzuwendende Betrag sich nach vorläufigen Berechnungen auf mehr als 340 000 RM beläuft und schließlich der Reingewinn des Elektrizitätswerkes, der zur Schaffung dieses Betrages herangezogen werden soll, in den nächsten Jahren zur Abdeckung der vorhandenen Schulden von 80 000 RM verwendet werden muß.

Einer Mittelstadt war vom Kreisrat die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von einer Million RM erteilt worden. Diese Genehmigung war nach einigen Monaten zurückgezogen worden, weil der Kreisrat in Kenntnis gesetzt worden war, daß die Finanzlage der Stadt so außerordentlich ungünstig ist, daß die Durchführung des Darlehens eine Verletzung der Vorschriften in § 4 Absatz 3 der Gemeindeordnung darstellen würde, nach der die Gemeinden ihre geldwirtschaftlichen Verhältnisse in Ordnung zu halten haben. Die gegen die Zurücknahme gerichtete Beschwerde wurde zurückgewiesen, weil dieser Tatbestand die Zurücknahme auch eines nicht frei widerruflichen Aktes rechtfertigt.

Die Gemeindegemeinschaft einer kleinen Gemeinde dagegen, daß die Gemeindegemeinschaft abgelehnt hatten, eine weitere Registraturbeamtenstelle zu schaffen, wurde abgelehnt, weil nach dem Ergebnis der eingehenden Erörterungen, insbesondere bei einer besseren Verteilung der Geschäfte angenommen werden konnte, daß die Geschäfte der Gemeinde auch ohne den neuen Beamten geführt werden könnten.

Benig. Autounfälle. Beim Gasthof „Linde“ kam ein Personenkraftwagen aus Leipzig infolge zu starken Bremsens ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Als der Wagen von zwei Pferden aus dem Graben herausgezogen werden sollte, fuhr ein zweites Auto, um die Pferde nicht anzufahren, an einen Baum, wobei das Verdeck des Wagens abgerissen wurde. Der Fahrer lenkte daraufhin scharf nach der Seite und fuhr ebenfalls in den Straßengraben. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Leipzig. Versuchter Betrug. Gestern versuchte ein Mann im Bankhaus Krosch Meierlöh, in dem sich angeblich Silbergeld im Betrag von 3000 RM befinden sollte, gegen Papiergeld umzutauschen. Der Betrug wurde aber sofort entdeckt und der Täter der Kriminalpolizei übergeben.

Leipzig. Sonderausverkauf zur Leipziger Frühjahrsmesse 1929. In der vom 11. bis 14. Dezember in Leipzig stattgefundenen Eisenbahntonferreng wurden für die kommende Frühjahrsmesse insgesamt 43 M.-Züge, d. h. Sonderzüge, die das Leipziger Wehant in eigener Regie fährt, beschlossen. Hierunter befinden sich acht Züge aus dem Ausland, und zwar von Zürich, Paris, Prag, Budapest, Amsterdam und Stockholm bzw. Oslo. — Ungetreuer Kassierer. Bei einer Revision der Kassenabteilung einer großen Leipziger Spinnerei kam man zur Aufdeckung erheblicher Fehlbeträge. Wie die Prüfung ergab, hat der Kassierer im Laufe der Jahre rund 18 000 RM unterschlagen. Er wurde daraufhin straffrei entlassen. Wie sich ferner herausstellte, war in die Angelegenheit noch ein zweiter Angestellter verwickelt, der an den Unterschlagungen jedoch nur mit einem geringfügigen Betrag beteiligt ist. W. wurde Tags darauf in Kleinfahrgewehr verhaftet. Der andere Angestellte machte, als er sich entlarvt sah, seinem Leben durch Bergfeste ein Ende.

Leipzig. Neue Wasserkalamität in Delitzsch. In der Wasserversorgung von Delitzsch mit Wasser ist wieder eine Verschlechterung eingetreten. An der Motorspritze, die die Stadt mit Wasser versorgt, ist ein Schaden entstanden, bis zu dessen Beseitigung die Schläuche eingefroren waren. Infolgedessen setzte die Wasserversorgung in den Haushaltungen längere Zeit aus. Am Freitag beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Wasserversorgung der Stadt. Nach sehr erregter Aussprache wurde beschlossen, zur Beseitigung der Mängel in der Wasserversorgung eine Anleihe von 200 000 RM aufzunehmen.

Delitzsch. Die Delitzscher Wasserversorgung. Nachdem das städtische Wasserverk ein Tag lang wieder Wasser geliefert hatte, liegt es infolge eines Schadens schon wieder still. Daraufhin wurde dem Stadtrat Erwal des Dezernats des Wasserverwerkes entgegen und dem Stadtrat Frische übertragen. Inzwischen ist ein Verbindungsrohr zwischen der Lokomotivstation und der städtischen Wasserleitung hergestellt worden. Doch dürfen die Einwohner dieses Wasser nur in abgetohtem Zustande verwenden.

Freiberg. Anleihe für den Wohnungsbau. Der Stadtrat beschloß, zur Streckung der Wohnungsbauämter erneut eine Anleihe von 100 000 RM aufzunehmen, wodurch in erster Linie Kleinstwohnungen im nächsten Jahre hergestellt werden sollen. — Festgenommener Unhold. In Raundorf wurde der 47 Jahre alte Barbier Geißler wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an seinem achtjährigen Neffen verhaftet. Er hat bereits zweimal wegen ähnlicher Vergehen Jugendstrafen verbüßt. Geißler wurde der Staatsanwaltschaft Freiberg zugeführt; er ist verheiratet und hat einen Sohn.

Geitkuba. Eine neue Stadtbibliothek. Bei dem großen Hochwasser im vorigen Jahre war die wertvolle Stadtbibliothek vollkommen vernichtet worden. Jetzt ist der Stadt Geitkuba mit Hilfe des Staates aus Mitteln des Grenzlandfonds eine neue Bibliothek von tausend Bänden übereignet worden, deren Leitung dem Lehrer Senfteil anvertraut wurde.

Dresden. Milderung der Wohnungsvergebung. Beim bisherigen Vergabungsverfahren wurden den Suchenden häufig Wohnungen zugewiesen, die nicht ihren Wünschen entsprachen. Der Rat hat daher jetzt das Verfahren so gestaltet, daß sich die Wohnungsuchenden selbst die Wohnung wählen und sich um diese bewerben. Der Rat wird an jedem Mittwoch und Sonnabend eine amtliche Wohnungsliste bekanntgeben, die erstmalig am 2. Januar 1929 erscheinen soll. — Feuer auf der Eisbahn. Am Sonnabend abend entstand auf der Eisbahn in der Fröbelstraße durch ein schadhafes Ofenrohr ein Rantinenbrand. Die Rantine und ein angrenzender Schuppen brannten teilweise nieder. Das Feuer wurde von der Feuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht. — Selbstmord. Am Sonnabend wurde der Besitzer des Lokals „Stadt Amsterdam“ in Dresden-Gauberg in den unteren Empfangsräumen erhängt aufgefunden. Er hat offenbar freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht, da er in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sein soll. — Luftfahrtschau. Der Verein Dresden des Deutschen Luftfahrerverbandes veranstaltet als Präsidialverein der Sachsen-Gruppe vom 9. bis 17. Februar 1929 im Ausstellungspalast eine Luftfahrtschau, an der sich die bedeutendsten Firmen der Flugzeugindustrie und die Luftfahrtbehörden beteiligen werden. Dem Ehrenauschuss gehört u. a. auch der Oberbürgermeister Dr. Blüher an.

Dresden. Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Autobus. Am zweiten Feiertag vormittags hat sich im Mühlgraben am Eisenbahnübergang zwischen Burghardtwalde und Wahren ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Postlinie Dresden-Grimma und einem Eisenbahnzug ereignet. Von den 15 Insassen des Autobusses erlitten 13 leichere Verletzungen. Die Schuldfrage wird noch geprüft.

Dresden. Langturnier um die Meisterschaft von Deutschland. Der Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftsspiels Berlin hat dem „Eisen-Club e. V., Dresden“, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge auf diesem Gebiete die Durchführung der Meisterschaft von Deutschland für das Jahr 1928/29 übertragen.

Birna. Festgenommener Eindringling. Am 18. Dezember wurde in ein Sommerhaus in Birna-Copitz eingebrochen, wobei dem Täter eine große Anzahl der verschiedensten Gegenstände in die Hände fiel. Der Eindringling war von einem in Klein-Diebenau wohnhaften Manne gefangen worden, durch dessen Aufmerksamkeit auch schließlich die Verhaftung des Eindringlings in Lauenstein gelang. Es handelt sich um einen bereits vorbestraften und erst am 6. Dezember aus der Strafkast entlassenen Mann, dem noch eine Anzahl weiterer Straftaten zur Last fallen dürften.

Birna. Der regelmäßig wiederkehrende Abbittonsfehler. Das Schiffsgericht beurteilte einen 27 Jahre alten Buchhalter wegen Unterschlagung von Lohngebern in Höhe von 20 000 RM in den letzten Jahren zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde nach teilweiser Verbüßung der Strafe eine Bewährungsfrist in Aussicht gestellt. Zufällig war bei einer Wählerdurchsicht auf einen immer wiederkehrenden Abbittonsfehler von wöchentlich hundert RM gestoßen worden, wodurch die Unterschleife ans Licht kamen.

Bautzen. Weihnachtspende. Die Direktion der Bautzener Waggonfabrik, Vinke-Hosmann-Busch-Werke, teilte dem Stadtrat mit, daß dem Fürsorgeamt für die Armen der Stadt fünf Waggon Brilleis im Gesamtgewicht von 2000 Zentnern zur Verfügung gestellt würden. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer vorgestrigen Sitzung mit Dank von der hochherzigen Geste Kenntnis. Die Brilleis werden an Kleinrentner und Erwerbslose verteilt werden.

Senftenberg. Raubüberfall. Die Frau eines Bruchmeisters vom Steinwerk Roschenberg wurde auf dem Wege hierher von einem etwa 25 Jahre alten Manne überfallen. Der Täter entriß ihr die Handtasche mit 56 RM und entfloß in Richtung Rietzsch.

Amtliche Anzeige.

Die Tischler- und Glaserarbeiten für das neue Amtsgebäude des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sollen vergeben werden. Verslossene Angebote mit der Aufschrift „Neubau“ sind bei dem Bezirksverbande bis Sonnabend, den 5. Januar 1929, vorm. 10 Uhr einzureichen. Zu diesem Zeitpunkt findet die Öffnung statt. Auswahl und Wählung der Angebote bleibt vorbehalten. Vordrucke für die Angebote sind bei dem Bezirksverband gegen Erstattung einer Gebühr von 2 RM vom 28. Dezember 1928 ab erhältlich. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 21. Dezember 1928.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Punschessenzen
Jamaika-Rum
Arrak
Liköre
Curt Simon, Drogeria
AUE

Wer sich in wenigen Tagen mühelos das
Rauchen abgewöhnen
 oder einschränken will, verlange sofort auch in
 schwierigen Fällen gegen Rückporto kostenlose
 Auskunft von Dr. Hoffmann & Co., G. m. b. H.,
 Dresden, Mathildenstraße 66/65A.

Es liegt auf der Hand



daß das Köstritzer Schwarzbier aus der kaiserlichen
 Brauerei Köstritz ein stärkendes Getränk für Ge-
 sunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Böhne-
 rinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man
 berücksichtigt, daß obige Menge besten Gersten-
 malzes dazu gehört, um einen halben Liter dieses
 allberühmten Bieres herzustellen.

Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Oskar Köhler, Bierhandlung, Mehnertstraße 6,
 P. Böler, Bierhandlung, Rojarstraße 4, Max Bräutigam, Bierhandlung, Goethestraße 3,
 Erbmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstraße 33b, Tel. 785, Walter Schmiedel, Flaschen-
 Bierhandlung, Mittelstr. 20 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.
 Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem geschäftlich geschützten
 Wappen-Etikett. Auskunft über bequemsten Bezug erteilt gern die kaiserliche Brauerei,
 Bad Köstritz.



Matthes
Frisches Hasenfleisch
 empfiehlt
Baul Matthes, Fisch-, Wild- und
Geflügelhandlg. Aue.
 Telefon 272.

Größerer Posten
 fertiger und halbfertiger
Silberwaren
 wie Kaffeekannen, Eisbecher, Suppen-
 terrinen usw., auch geteilt, zu günstigen
 Preisen von sächsischem Bankinstitut
zu verkaufen.
 Off. unt. A. T. 06 an das Auer Tageblatt erbeten.

Matthias Auer Tageblatt.

Plissee-Biesen

Knopflöcher, Hohlraum, Ketteln, Knöpfe werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.
Fachmännische Beratung.

Milda Schulze, Aue
Wettinerstraße 56. — Telefon 425.

Herrenwäsche

liefert anerkannt bestgeplättet,
Hauswäsche auf Wunsch nach Gewicht gewaschen.

J. Paul Bretschneider, Aue, Ruf 381
Dampfwäscherei und Reparaturrei
des Bekleider, Wäberei und Hosenbühnenstraße.
Seit 35 Jahren im Saage. — Eigene Geschäftsräume. 1903.
Abholung und Zustellung frei durch Auto.

Im Konkurs über das Vermögen des Optikers
Richard Bruno Schröder in Werdau, des alleinigen
Inhabers der Firma R. Bruno Schröder in Aue, soll mit
Genehmigung des Amtsgerichts Aue die Schlussverteilung
erfolgen. — Zu berücksichtigen sind nach Abzug der vom
Verwalter Kurt W. befristeten Forderungen noch 88 RM
Vorratsforderungen und 8 651.48 RM nicht bevorrechtigte
Forderungen. Zur Verfügung stehen 1 181.12 RM, wovon
noch die Anlagen für die Schlussverteilung und ca. 30 RM
weitere Gerichtskosten abgehen. Der Konkursverwalter:
Aue, den 24. Dez. 1928. Rechtsanwalt Lindert.



Grammophon- und Polyphon - Schallplatten

sowie **Apparate** in allen Preislagen

Original Polyphon-Schrank-Apparate

schon von **RM 115.—** an auf Teilzahlung

empfiehlt

Pianohaus Kurt Porstmann / Aue

Telephon 259

Schneeberger Straße 13

Telephon 259

Offizielle Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon- und Polyphon-A.-G. Berlin.

Carola-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag
bringen wir wieder einen der
besten deutschen Lustspielschlager

Ossi hat die Hosen an

(Die Abenteuer eines Unterrocks)
Ein Orc-Bustspiel nach dem be-
kannten Roman „Sir or Madam?“
In der Hauptrolle:

Ossi Oswald

der gefeierte deutsche Kinoliebling
Außerdem wirken mit: Hilde Maroff
Olga Engl / Annette Benson / Percy
Marmont / Fritz Kampers / Wolf-
gang Zilser / Karl Pliska u. a. m.

Hierzu läuft die große Tragödie
im Film:

Seelen im Sturm

Durch Kinderliebe zum Eheglück
In der Hauptrolle
die bekannte **Gina Manes**
Tragödin

Außerdem die neue „Wia“-Wochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags 6 und 1/2 Uhr.
Sonntags 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6 Uhr.

Der Zutritt ist Jugendlichen unter
18 Jahren nicht gestattet!



Gut zu Fuß!

und ohne Schmerzen
im Bein und Fuß
ist man durch ständiges
Tragen der vorzüglich
bewährten

Asa-Schuhe.

Alleinverk. für Aue u. Umg.
Auer Rel.- u. Sportschuhhaus
Albert Schmidt,
Wettinerstraße.

Oegr. 1867. — Ruf 1067.

Dienstag und Freitag;
Kostenlose Beratung über
Fußpflege.

Haararbeiten

jeder Art fertigen von einfach-
ster bis feinsten Ausführung

Stern & Gauger

Böpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 46, Hinterhaus.

Kautschuktempel

für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Wir suchen per Ostern 1929 Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Gewerbebank zu Thalheim e. G. m. b. H.

Für die uns anlässlich unserer

Silberhochzeit

in so überaus zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
ist es uns nur hierdurch möglich, allen unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Emil Kircheis und Frau,

AUE, den 25. Dezember 1928.

Raths Kaffeehaus Aue

Festtageprogramm:

- Freitag, den 28. Dezember: **Gesellschaftsabend**
- Sonnabend, den 29. Dezember: **5-Uhr-Tanztee**
- Sonntag, den 30. Dezember: **Weihnachtsprogramm**
- Montag, den 31. Dezember: **Grosse Silvesterfeier**
mit allerlei Kurzwelt
- Dienstag, den 1. Januar: **Frühschoppenkonzert,**
nachmittags und abends **grosse Extrakonzerte**

Gut möbliertes Zimmer

zu besseren Herrn zu verm.
zu erst. im Auer Tageblatt.

Einf. heizbares Zimmer

mit Mittagskost fof. zu verm.
zu erst. im Auer Tageblatt.

Fabrikreste

liefert bedeut. Bekleidungs-
richtig auch Messergeräthe
ein bei entsprech. Kapital.
Interess. wollen Anfr. richten
unt. D. K. 2519 durch An-
w. Adolf Hoff, Gumb.



Liebe Kameraden!

Unser lieber Kamerad

Johannes Wolf

ist zur großen Arme
berufen.

Beisetzung Freitag
1 Uhr. — Stellen des
Vereins 12 1/2 Uhr im Ver-
einssaal. Gewehrabteilung
ohne Gewehr.

Ehren wir das Andenken unseres lieben ver-
bliebenen Kameraden Wolf durch vollzählige Be-
teiligung am Ehrengeliet.
Der Vorstand.

Druckmaschinen aller Art
Auer Tageblatt.

Im festen Glauben an ihren Heiland, verschied am Dienstag früh 4 Uhr
in der staatl. Frauenklinik Dresden, nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte teure Gattin, unsere herzensgute, treu-
sorgende Mutter, meine unvergeßliche, liebe Tochter, unsere liebe Schwester
und Schwägerin

Frau Meta Rudorf

geb. Kirsten

im 52. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Max Rudorf und Kinder

nebst allen Angehörigen.

AUE, 27. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 29. Dezember 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus
statt. Der Trauerzug geht 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger Straße 37, aus ab.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Am 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags 1/2 Uhr verschied nach kurzem,
schwerem Kranklager plötzlich und unerwartet mein teurer Gatte, unser
herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Schäftestapperel-Inhaber

Johannes Richard Wolf

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Pauline Wolf geb. Serber und Kinder

nebst übrigen Angehörigen.

AUE, den 27. Dezember 1928.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt am Freitag, den 28. Dezember 1928,
mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Goethestraße 14, aus.

Rund um die Welt

Ein Schülerelbstmord am Heiligen Abend und ein Selbstmord eines 14-jährigen Schlägers.

In Berlin-Bohlow hat sich der 18-jährige Lechener Voller Schulze in der Wohnung seines Pflegevaters, des Profuristen Dr. Edward Rote, erhängt. Das Motiv der Tat ist noch völlig in Dunkel gehüllt. Gegenwärtige Gründe, die den Knaben veranlassen, sich das Leben zu nehmen, sind nicht bekannt. Am ersten Weihnachtstfesttag spielte sich an der Friedrichstraße ein aufregender Vorfall ab. Dort stürzte sich eine 14-jährige Schülerin aus Reußlin vor den Augen zahlreicher Passanten in die Spree. Es gelang einem Mann, das Mädchen zu retten. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Das Kind fand Aufnahme im Heilwig-Krankenhaus. Es will in einem Unfall von Schwermut ins Wasser gesprungen sein.

Verhängnisvolles Spiel mit Christbaumkerzen.

Am Sonnabend sind in Neustadt bei Koburg drei Zimmerbrände ausgebrochen, u. a. in der Wohnung eines Diebers. Hier beschäftigten sich die Kinder mit dem Angünden von Christbaumkerzen, wobei die am Ofen hängende Wäsche in Brand geriet. Ein vierjähriges Kind erlitt verhängnisvolle Brandwunden, das es im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Statt in die Weihnachtsferien — in den Tod

Verhängnisvoller Sprung aus dem fahrenden Eisenbahnzuge. Am Sonnabendmittag ereignete sich in Oagen ein trauriger Unfall. Der 25 Jahre alte Paul Bender aus Berlin wandte sich auf der Reise zum Besuch seiner Eltern, die in Gabelsberg wohnen. Er benutzte den Vorzug Berlin-Gabelsberg, der in Gabelsberg nicht hält. Von den Mitreisenden darauf aufmerksam gemacht, sprang er kurz entschlossen aus dem bereits in Fahrt befindlichen Zug. Er geriet hierbei so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine bis zum Hüftgelenk abgefahren wurden. Wenige Stunden nach der Veranlassung in ein Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wieder ein Verkaufstand von Weihnachtsbäumen geplündert.

Im Nordwesten der Stadt wurde am Montagmittag der Weihnachtsbaumverkaufstand des Händlers Küsterbrück von etwa 50 bis 60 Personen geplündert, die je einen Weihnachtsbaum raubten. Der Händler, der verletzt worden war, wurde von dem Ueberfallkommando, bei dessen Erscheinen die Täter bereits geflüchtet waren, in ein Krankenhaus übergeführt.

120 Alarme bei der Berliner Feuerwehr.

Für die Berliner Feuerwehr waren die Feiertage wieder recht anstrengend. Vom Heiligen Abend bis zum zweiten Feiertag liefen über 120 Alarme ein, das sind fast drei Hilferufe pro Stunde. Gasvergiftungen, zahlreiche Wasserrohrbrüche, Weihnachtsbaum- und Wohnungsbrände sowie einige Kleinfeuer gaben den Anlaß dazu.

Dier Rinde verbrannt

In Montreuil-sous-Bois ist am Heiligen Abend ein aus Holz errichtetes Gölischen einer Arbeiterfamilie in Brand geraten, als die Mutter mit Weihnachtsbesüchen beschäftigt war. Das fünf Jahre alte Kind sowie drei Pflegekinder der Familie im Alter von elf Monaten bis sieben Jahren kamen in den Flammen um.

Ein Feuerwehrwagen verunglückt.

Ein Feuerwehrwagen, der in Pitsburg zum Löschen eines in den Anlagen der Canadie Refining Company in Heidelberg ausgebrochenen Großfeuers fuhr, das einen Schaden von einer halben Million Dollars verursachte, stürzte eine Böschung hinab. Zwei Feuerwehrleute wurden getötet, acht verletzt.

Glattis als Verkehrshindernis

Der Witterungsumschlag am Abend des ersten Feiertags hat in München infolge der damit verbundenen Glattbildung den Fußgänger- und Fahrverkehr während der Nacht und noch am Morgen des zweiten Feiertags fast völlig lahmgelegt. Während dieser Zeit erlitten 61 Personen, die auf der Straße zu Fall kamen, Verletzungen, die die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe notwendig machten. Außerdem waren noch zahlreiche geringfügigere Verletzungen zu verzeichnen. Straßenbahnen und Autos konnten sich nur im Schritt vordrücken bewegen.

71 Knochenbrüche in Wien durch Glattis.

In den gestrigen Abendstunden bildete sich in ganz Wien und Umgebung Glattis, wodurch der Verkehr stark beeinträchtigt wurde. Die Automobiler konnten nur langsam vorwärts kommen, vielfach blieben sie überhaupt liegen. Zahlreiche Personen stürzten und trugen zum Teil Verletzungen davon. — Im Laufe des Abends und der ersten Nachtstunden hielt der Eisregen mit unermindelter Stärke an, so daß die Straßen immer glatter wurden. Auf Straßen mit Gefälle wurde der Verkehr fast unmöglich, da die Wagen zurückrutschen und Gefahr liefen, gegen Hauswände und Bäume geworfen zu werden. Die Wagen der Rettungsgesellschaft waren ununterbrochen im Dienst, da immer neue Anzeigen über Unglücksfälle eintrafen. Die Gesellschaft mußte in 71 Fällen eingreifen. Es handelt sich meist um Knochenbrüche.

Zahlreiche Todesopfer des Neuyorker Weihnachtsfestes.

In Neuyork und Umgebung sind zahlreiche Vergiftungen am 1. Feiertag und am 2. Feiertag zu verzeichnen. Seit Sonntag sind allein in Neuyork elf Personen an Alkoholvergiftung gestorben.

Auf dem Hochstand verblutet

Der im 28. Lebensjahre stehende Baumschulenebesitzer Fischer aus Fellen (Bez. Rassel) befand sich auf dem Hochstand. Plötzlich entfiel ihm das Gewehr, erlief sich und die Schrotladung durchschlug Fischer die Schlagader des linken Oberschenkels. Der Tod trat infolge Verblutens noch auf dem Hochstand ein. Das bedauerliche Unglück ereignete sich am Jahrestag der Hochzeit des Verunglückten.

Den Vater erschlagen

Gelegentlich einer Verlobungsfeier entstand in einer Familie in Bernau aus nichtigen Gründen zwischen Vater und Sohn eine Prügelei. Hierbei trug der Vater geringere Verletzungen davon. Er suchte sich dann im Keller ein Schustermesser und begab sich damit in das Zimmer seines Sohnes. Dieser hatte inzwischen den Schwengel von der Waschmaschine abmontiert. Als der Vater das Zimmer betrat, ergriff der Sohn den Schwengel und schlug damit auf seinen Vater ein, der so schwer verletzt wurde, daß er seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag. Der Sohn wurde verhaftet und behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Mord und Selbstmord?

Im Hause Dornstraße 12 in Dortmund machte sich in der Weihnachtsnacht starker Gasgeruch bemerkbar. Die Polizei öffnete ein geschlossenes Zimmer, das von einem jungen Mädchen bewohnt war, gewaltsam. In dem Zimmer fand man die Leiche des Mädchens und eines Mannes vor. Vermutlich liegt Mord und Selbstmord vor. Die Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Fertigstellung eines Ganzmetallluftschiffes

In Groyden traf die Nachricht aus Amerika ein, daß das erste je gebaute Ganzmetall-Luftschiff jetzt so gut wie fertiggestellt ist und ein Versuchsfahrt unternommen wird, sobald die Wetterbedingungen dies zulassen. Es wird als erstes Luftschiff von Dampfturbinen getrieben werden.

Das tödliche Kohlendioxid

In Kallies in Pommern fand die Tochter des Ehepaars Schattschneider ihre Eltern, die zum Weihnachtsbesuch gekommen waren, besinnungslos im Bett liegend vor. Der Arzt stellte Vergiftung durch Kohlendioxidgas fest. Nur die Frau konnte ins Leben zurückgerufen werden. Ein ähnlicher Vergiftungsfall ereignete sich in Reußtlin, wo ein 16-jähriger Installateurlehrling durch Kohlendioxidgas getötet wurde.

Bei der Hilfeleistung auf See verunglückt

In der vorvergangenen Nacht wurde gegen 4 Uhr das Dampfschiff Nr. 7 in Ostsee von einem Fahrzeug um Hilfeleistung ersucht. Das Dampfschiff entbande, in der Nähe der angegebenen Stelle angelangt, ein Boot mit vier Mann. Infolge falschen Manövrierens stieß das in Seerot befindliche Schiff mit dem Boot zusammen, das sofort sank, wobei zwei Mann der Bootsbesatzung ertranken. Das fremde Fahrzeug, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, hat sich dann sofort entfernt.

Feuergefecht in der Bochumer Stadthauptkass

Am Heiligen Abend wurde in die Räume der Bochumer Stadthauptkasse ein Einbruchversuch unternommen. Die Polizei, die rechtzeitig Kenntnis erhalten hatte, umstellte die gesamten städtischen Gebäude in der Transtraße. Einer der Eindringler schloß auf die Toilette, schloß sich ein und versuchte, sich mit dem Revolver zu verteidigen, so daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machten. Der Eingeschlossene wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Es handelt sich um einen angeblich aus Stettin zugereisten Erwerbslosen. Die übrigen Täter entliefen ohne Deuts.

Neues Einsturzungsloch in Frankreich

Sieben Tote

Der in Eisenbeton aufgeführte Neubau einer Beschütgarage in Saumur für die Kavallerieausbildungsschule ist vorgestern abend eingestürzt. Vier italienische und drei französische Arbeiter wurden getötet, ein Italiener und zwei Franzosen wurden schwer verletzt. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Holzverschalung des Betonbaues zu früh entfernt worden. Da der Beton mindestens 21 Tage zur Erhärtung brauche, die Verschalung aber trotz des feuchten Wetters bereits am 17. Tage entfernt worden sei.

Selbstmord in einem französischen Bergwerk

Wie die Pariser Blätter aus Marseille melden, stürzte im Schacht eines Bergwerkes in St. Sabournin ein mit 70 Arbeitern besetzter Förderkorb in die Tiefe. Da die Sicherheitsvorrichtungen den Korb rechtzeitig auffingen, wurden sämtliche Bergarbeiter gerettet, jedoch etwa zehn von ihnen leicht verletzt.

Der Johnson

Roman von Harry Schell

Ullrichverlag 1926 durch Verlag Oskar Metzler, Verden

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 „Dieses Schicksal ist Ihnen juridisch. Doktor Bernide,“ verlegte Rehbaum, „mit väterlicher Liebe haben Sie am Krankenbett der armen Heilborn gestanden, haben die Rücksicht bei ihr durchwacht und haben vor allen Dingen streng darauf gehalten, daß alle meine Anordnungen befolgt wurden. — Was ich übrigens sagen wollte. Jetzt wäre es sehr angebracht, wenn unsere junge Tragödin in ein anderes Klima käme. Bei uns steht der Winter vor der Tür, und der gegenwärtige Uebergang zu ihm ist bei weitem noch schlimmer als der Schnee- und Eisbringer selbst. Zwei Monate in Italien, noch besser in Ägypten — das wäre für unsere Wilma neues Aufblühen, neuer Kräftegewinn.“
 Doktor Bernide rüßte mit einer Hand an seiner Brille, mit der anderen fuhr er durch seinen Bart.
 „Sie wissen ebenso gut wie ich, Professor, daß diese gebotene Erholungsreise für Wilma ausgeschlossen ist. So lange Herr von Rangold, unser erster Staatsanwalt, den verdächtigen Verdacht aufrecht hält, die Anklage gegen sie nicht fallen läßt, darf Wilma die Stadt nicht verlassen.“
 „Aber nur zu wahr. Aber der Widerstand Rangolds wäre doch wohl zu bekämpfen. Man müßte sich an den Prinzen von Rangold wenden, er würde ohne Zweifel —“
 „Nichts von dem Prinzen, lieber Professor,“ unterbrach der alte Journalist den Redenden, „die Sache stimmt nicht mehr, irgendein Mädchen dreht sich in dem Uhrwerk nicht mehr, wenn nicht gar die Feder gelprungen ist.“
 Der Leibarzt blidete den andern ungläubig an. Sie wollten doch nicht damit sagen, Doktor Bernide, daß sich Pringegon von der Schauspielerin zurückgezogen hat?“
 „Es scheint so. Während der letzten drei Wochen hat er ihr Haus nicht mehr betreten, und es kann ihm doch nicht unbekannt geblieben sein, daß sich Wilma in Lebensgefahr befand. Was aber soll man von dem Prinzen und seinem laßt so gütigen Herzen denken, wenn er, wie ich weiß, es nicht einmal der Mühe wert gehalten hat, durch einen Diener Erkundigungen einzuziehen. Aber auch Wilma Heilborn scheint jede Erinnerung an die glücklichen Zeiten, in denen die Verehrung des Prinzen sie mit den artesten

Aufmerksamkeiten umgab, erlöset zu haben. Als ich seinen Namen vor ihr nannte, blidete sie mich mit wahrhaft herzzerreißendem Ausdruck an, und mit einer matten Handbewegung rief sie mir zu: Nichts von ihm, lieber Freund, nichts von ihm!“
 Mit einem Wächeln legte Professor Rehbaum die Hand auf die Schulter des Journalisten. „Daß zwischen dem Prinzen und Ihrem Schilling etwas vorgegangen ist, will ich nicht bestreiten, aber ich weiß besser, daß die Teilnahme des Prinzen für unsere holde Künstlerin keineswegs erloschen ist. Täglich läßt er durch seinen Kammerdiener zweimal nach dem Befinden des Fräuleins bei mir anfragen. — Erzählen Sie ihr das, Freund Bernide, vielleicht wird das bei der Heilborn besser wirken als die kräftigste Medizin, obwohl sie eine laiche nicht mehr braucht. Ergebenster Diener!“
 Als Bernide wieder in die Villa zurückkehrte, sah Wilma Heilborn im Sessel vor ihrem Schreibtisch. Tante Maria schlang lobend eine gestickte Decke um die Knie ihres Lieblings.
 „Bitte, helfen Sie mir doch, Herr Doktor,“ rief die alte Dame dem Eintretenden zu, „sie ist wieder einmal recht trohig. Anstatt die mit Ei abgerührte Milchsuppe zu nehmen, die hier vor ihr steht, schreibt sie eifrig an einem Brief. Der hat doch wohl noch Zeit.“
 „Ich schreibe an den berühmtesten Strafrechtler Berlins,“ rief die junge Schauspielerin, „Doktor Helfhof war ein guter Freund meines verstorbenen Pappas, er kennt mich persönlich und wird mir beistehen. Denn ich ertrage es nicht länger in meinem Gefängnis. Ich will frei sein, frei und mir selbst angehören.“
 Sie ließ unwillig die Feder niederfallen.
 „Was will man denn von mir? Weshalb mauert man mich mit halbem, ein und läßt gerade so viel nach von mir frei, daß ich Atem schöpfen und meine Verzweiflung durch das Hirn wälzen kann.“
 „Fräulein Wilma — liebes Kind — bedenken Sie — diese Aufregung kann alles wieder in Frage stellen, was die letzten Tage uns an guten Fortschritten gebracht haben!“
 „Ich bin gesund — ich will gesund sein! — Ich will hinaus — fort von hier in ein neues Leben. Man hat kein Recht, mich mit mittelalterlicher Grausamkeit an den Pranger zu stellen, mich mit Ketten zu belasten und mir eine Tafel an die Brust zu heften: Mörderin! — Schmäht sie, verachtet sie — die Mörderin!“
 Tante Maria schluchzte laut auf. Doktor Bernide veruchte vergeblich die heiß Erregte zu beruhigen.
 „Man beweise mir meine Schuld, man stehe mich vor

einen ehrlichen Gerichtshof. Man verurteile mich zum Tode oder zu schlimmerer Strafe — lebenslängliche Kerkerhaft! Ich will es auf mich nehmen. Aber die Ungewißheit meines Schicksals drückt mich zu Boden, sie zermalmt mich.“
 Wenn ich Sie nicht hätte, teuerster Freund — wenn Sie nicht an meiner Seite ständen — ich wäre längst aus meinem Gefängnis entflohen, und niemand hätte mich zurückhalten können.“
 „Also mit anderen Worten,“ stotterte Bernide, „Sie hätten eine der ausbündigsten Dummheiten begangen, deren ein Mensch fähig ist. Werken Sie sich, Wilma: Nichts, was uns auf unserer Erdenwanderung begegnet, ist so schlimm und verzweifelt, daß wir nicht früher oder später darüber lachen, zumindest lächeln sollten.“
 „Ach, Bernide, wenn ich vielleicht auch hoffen könnte, daß eines Tages der häßliche Verdacht von mir abfallen und meine Ehre vor den Menschen wiederhergestellt sein wird — der Schmutz meines Lebens ist unwiederbringlich dahin, die Rollen, die meine Stirn umkränzen, sind verblüht — ihre Blätter verweht im Winde.“
 Sie wandte sich hastig ab, um die Tränen zu verbergen, die ihre Augen verdunkelten.
 „Unfönn,“ knurrte der alte Hüne, „sehr poetisch gesprochen, nur wie die Poesie es gemeist in sich hat, unmoht. Wädel, ich sage Ihnen — er kommt zu Ihnen zurück!“
 Aus bestürzten Augen schaute Wilma ihn an. „Wer, mein Freund — von wem sprechen Sie — wer kehrt zu mir zurück — der Schmutz —?“
 „Nein, der Mann Ihres Herzens, liebe Freundin, und der ist ja wohl gleichbedeutend mit Schmutz und Rollen in eines Weibes Leben.“
 Ein mehmtüiges Wächeln umzitterte Wilmas Lippen. Hoffnungslos schüttelte sie das Haupt mit der goldenen Haarschnecke. Doch bevor sie die trostlosen Worte, die in ihr empfortstiegen, aussprechen konnte, hallte die Torglocke durch das Haus.
 Frau Marta eilte zum Fenster, schob den Spitzenvorhang ein wenig zur Seite und spähte zum Gitter hinüber. „Wir bekommen Besuch — eine Dame — ach das ist ja die Glimmer, die Souffleuse des Hoftheaters. Was will die?“
 „Unheil stiften,“ rief Bernide schlagfertig, „was sollte die alte Ohrenbläserin anderes wollen?“
 Wilma Heilborn beschloß, die Glimmer einzulassen. Die Frau wolle sich ohne Zweifel nach ihrem Befinden erkundigen. Keine ihrer Kolleginnen vom Hoftheater habe bisher dieser einfachen Anstandsplidht genügt.

Großfeuer

Der Feuerwehrlauf verlegt.

In Weisleden bei Heiligenstadt brach gestern früh in dem Geschäft des Handwirts Knoche infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der in der mit großen Stroh- und Futtervorräten gefüllten Scheune reiche Nahrung fand und auf die Nachbargrundstücke von Hobe und Kaufhold übergriff. Während die Wohnhäuser von Knoche und Hobe gerettet werden konnten, ist das Haus Kaufhold niedergebrannt. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Vier Feuerwehrlaute erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Großfeuer durch Brandstiftung

Im Wühlhause 1. Th. benachbarten Götmar ist in der Nacht zum ersten Weihnachtstage die große Doppelscheune des Gemeindevorstehers Schollmeier mit sämtlichen Erntevorräten niedergebrannt. Aus der Tatsache, daß dieser Brand seit kurzer Zeit der zweite ist, der den Gemeindevorsteher betroffen hat, und daß ferner die Feuerwehre die Tür des Spritzenhauses verbarrikadiert fand, wird geschlossen, daß auch dieses Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Großfeuer in einer Möbelfabrik

Für 1 1/2 Millionen Schaden.

Die Möbelfabrikanten Stadler in Paderborn, in denen bereits am Mittwoch ein Brand ausgebrochen war, wurden am Sonnabend durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. Die Feuerwehren von Paderborn und Bielefeld sowie eine Weiteile Reichswehr mit eigenen Löschgeräten mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Der Gesamtschaden beläuft sich schätzungsweise auf 1—1 1/2 Millionen Mark. Das Möbelfabrikanten allein Werte, die in die Hunderttausende gehen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Explosion eines Schweißapparats. — Ein Toter.

In Mittelbieselau bei Gahnau explodierte am Sonnabendmorgen in der Werkstatt des Schmiedemeisters Wansch aus ungeklärter Ursache der Schweißapparat. Durch den furchtbaren Luftdruck und umherfliegende Stücke wurde dem 17jährigen Lehrling Willy Konarski die Schädeldecke zertrümmert, so daß der junge Mensch augenblicklich tot war. In der Werkstatt wurden sämtliche Feinwerkzeuge zertrümmert und auch sonst nicht unerheblicher Sachschaden angerichtet.

Ein Auto von einem Eisenbahnzug überfahren.

Am Sonntagabend wurde auf der Strecke Augsburg-München an der Ueberfahrt der Münchener Staatsstraße der Kraftwagen des Fabrikbesizers Dr. Hubert Martini aus Augsburg von einem Schnellzug erfasst. Dr. Martini wurde getötet. Die Strecke war für einige Zeit gesperrt. Nach Aussage des Bruders des Verstorbenen, der in einem anderen Kraftwagen folgte, hat der Verunglückte vor der Schranke gehalten. Der Schrankenwärter habe aber die Schranke wieder etwas aufgehoben, um den Wagen durchzulassen. Dieser Mangel sei die Erklärung des Schrankenwärters entgegen.

Selbstmord eines ungetreuen Reichsbankbeamten.

Ein Obergeldhändler der Reichsbankstelle Duisburg erhängte sich im Duisburger Wald, nachdem er in einem Brief an seine vorgesetzte Behörde eingestanden hatte, daß er der Reichsbank 3600 Mark unterschlagen habe.

Schweres Flugzeugunglück.

Ein Postflugzeug, das in Chattanooga (Tennessee) zum Fluge nach Atlanta aufgestiegen war, geriet kurz nach dem Start in Brand und stürzte ab. Vier Insassen wurden getötet, ein fünfter verletzt.

Tob in den Bergen.

Ein seit dem 18. Dezember vermißter Skifahrer wurde in Grubisch (Steiermark) erstoren aufgefunden.

Gefahrter Mörder.

Die Polizei in Antwerpen hat an Bord des Dampfers „Medita“ den Polen Klemka, der der Ermordung des Bankassistenten Landsberg beschuldigt wird, verhaftet. Die deutsche Regierung hat seine Auslieferung beantragt.

Defensivkur.

In Zembdichen bei Weisfels stürzte, während die Frau sich zum Wäscheabnehmen auf dem Boden befand, die Decke der unter dem Boden liegenden Wohnkammer ein. Die Frau fiel

hinunter und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Ein dreijähriges Mädchen, das in der Stube schlief, blieb unversehrt.

Schiffsuntergang im Nordostkanal.

Im Nordostkanal, in der Rubensker Weihe, stießen am Sonnabendabend bei plötzlich einsetzendem starken Nebel der mit Holz beladene Hamburger Dampfer „Rheinland“ und der Hamburger Motorleichter „Peter“, der Dackeln für Dänemark geladen hatte, zusammen. Letzterer wurde so stark beschädigt, daß er bald sank und nun fünf Meilen unter der Wasseroberfläche liegt. Die Besatzung rettete sich. Der Dampfer „Rheinland“ erlitt starke Plattenschäden an der vorderen Backbordseite. Er machte im Binnenhafen zur Notreparatur fest. Die Schifffahrt ist an der Unfallstelle behindert.

Die meistbesuchte Bibliothek der Welt

Was bietet die New Yorker „Public Library“ ihren Besuchern?

Von W. J. Keller

Reichtum verpflichtet. Der Verechtigung dieser Forderung haben sich in neuerer Zeit amerikanische Multimillionäre vom Schlage Carnegies, Rockefellers und der Witors nicht verschließen können und durch Stiftungen und Gründungen zahlreicher Stätten zur Förderung der Künste, Wissenschaften und Technik dazu beigetragen, den Bildungshunger ihrer eigenen Landsleute durch Beschaffung erweiterter geistiger Nahrungsmöglichkeiten zu befriedigen. Ihr Beispiel zeigte zur Nachahmung, und zwar umso mehr, als mit der Mehrzahl dieser großartigen Stiftungen gleichzeitig ein mehr oder weniger ins Auge springender materieller Nutzen für die Allgemeinheit verbunden war, worauf die unklarlich eingestellte Masse der Panlees Selamntlich sehr viel Wert zu legen pflegt. Aus diesen Umständen ist es nicht zuletzt zurückzuführen, wenn die meisten öffentlichen Institute, gleichgültig ob im Staats- oder im Privatbesitz, ständig über Mittel verfügen, deren Höhe nach europäischen Begriffen geradezu phantastisch anmutet.

Ein treffendes Beispiel bietet in dieser Hinsicht die an der Kreuzung zwischen der Fifth Avenue und der Forteenth Street gelagerte Stadtbibliothek der New Yorker, die sogenannte „Public Library“. „The most frequented library of the world“ — „die meistbesuchte Bibliothek der Welt“ hat amerikanischer Nationalstolz zu sein. Und in der Tat verdient sie diesen Namen. Würde sie noch vor einem Jahrzehnt durchschnittlich von zwei Millionen Menschen jährlich besucht, so war diese Besucherzahl in den letzten Jahren bereits auf vier Millionen angewachsen, hat sich aber inzwischen wieder verdoppelt und weist somit, wenn man die Festtage abrechnet,

einen Tagesbesuch von gut 11 000 Menschen

auf, einen Rekord, den keine andere Bibliothek in der Welt erreicht. Der allgemeine Besuch enthält nicht weniger als 23 000 Hände, die sich hier in überlicher in Regalen geordnet dem einzelnen Besucher darbieten. In diesen Hauptsaal sind 15 kleine Säle angeschlossen, die ausschließlich besonderen Leserwünschen dienen. Und dennoch! 11 000 Besucher täglich! Wo kommen sie her? Aus welchen Schichten des buntebunten amerikanischen Volks, wenn überhaupt für das dort lebende Massen- und Völkergemisch diese Bezeichnung gelten darf, rekrutiert sich die Masse dieser Besucher? Die Antwort ist schnell gefunden. Wie so vieles im Standardleben des modernen Amerikaners ist auch die Public Library sozusagen ein „Wädchen für alles“ geworden. Sie ist gewiß eine geistige Bildungsstätte großen Stiles aber auch — und das nicht nur so nebenbei! —

eine Niefenauskunfts,

gleichsam ein Volkentrapser für zahlreiche „Briefkastenankels“, die ihre Weisheit getreulich an den Mann zu bringen sich bemühen. Ist das nicht lustig? Na, ja! Zeit ist Geld, und der New Yorker spaziert gewiß nicht ausschließlich zu seinem Privatvergnügen zur Library, um sich einen Jokus mit den Bibliotheksbeamten zu erlauben. Vornehm will er in seiner knappen Freizeit, sich weiter bilden,

nicht um sein abstraktes Wissen zu bereichern, wie es tödlicherweise noch immer die „Germans“ drüben machen, sondern um die Unvorsicht auf höheren Verdienst dadurch zu erlangen. Dazu soll ihm die Library verhelfen, und sie tut es. Bildung um ihrer selbst willen, als Mittel zu stützlicher Vervollkommenung steht nicht sehr hoch im Dollarkurse zu New York, wohl aber das

Wissen als Macht.

Dieser durch die Mentalität des Amerikanertums bedingten Forderung trägt die Public Library nun weitestgehend Rechnung. Ein Heer von 2000 Bibliotheksbeamten sorgt dafür, daß jeder Yankee, der sich ihnen blüht, Rat und Auskunft behaltend nach, auf seine Kosten als staatsbehaltender Steuerzahler kommt. Mehr als die Hälfte der täglichen Besucher setzt sich aus ehrgeizigen, emporstrebenden erwerbstätigen Männern und Frauen zusammen, die tagsüber ihren Berufen nachgehen und in den Abendstunden sich in Privatgeräten, Hochschul- und Fachkursen zu vervollkommen versuchen. Hinzu kommt die Menge der Autodidakten aus aller Herren Ländern; kurzum

auf praktische gerichteter Bildungshunger

veranlaßt alle diese Menschen, sich der geistigen Schätze der Library zu bedienen.

Es gibt so gut wie nichts in der Welt, das wegen nicht einer der geplagten Beamten dieser Library schon hätte Frage und Antwort stehen müssen. Erfragt wird alles und verlangt nicht weniger. Der Beamte gibt in den Augen der Besucher als wandelndes Konversationslexikon. Schriftlich, mündlich, telephonisch werden diese armen Männer um Auskunft angegangen, die sie meist mit bewundernswürdiger Geduld erteilen. Sie sind der Liebesbriefsteller, der Wächterfreund und Radiobühler, die Hausapotheke und der beste Baseballspiel-Kenner dieser Welt, und das Vertrauen der Besucher zu ihnen ist schier grenzenlos

Eine besondere Abteilung berücksichtigt

aktuelle Wissensgebiete des praktischen Lebens,

bringt jüngste Statistiken aus allen Gebieten von Wirtschaft und Politik ferner genealogische Tabellen zwecks populärer Rassenforschung und Vererbungslehre, Sammlungen neuester Berichte u. a. Eine andere erteilt Auskünfte über Klatsch, Nieder- und Gebichtsanfänge aus dem reichen Schatz der Weltliteratur. Es ist gewiß kein Zufall, wenn dort so oft des Populärphilosophen Emerson goldene Worte erfragt werden, die da lauten: „Wenn ein Mann eine bessere Predigt hält, ein besseres Buch schreibt oder einen besseren Einfall hat als andere, soll sich alle Welt einen Weg zu seiner Tür bahnen, mag er auch im tiefsten Walde wohnen. Hier liegt des Rätsels tiefste Lösung verborgen für die hohe Besucherzahl und Anziehungskraft der Public Library: die Yankee'stömen ihr zu, in der Hoffnung, dort einen neuen Typ, eine Dollars wertige Idee oder einen glänzenden Einfall zu erschaffen.“

Der Totentanz

Roman von Harry Scheff

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Metzler Weidau

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Lante Maria gegangen war, um den Befehl ihrer Rechte auszuführen, wandte sich Bernide an seinen Schützling. Er könne Wilma vor diesem Weibe nur warnen. Die Glimmer habe den denkbar schlechtesten Ruf.

„Ich habe selbst immer eine Abneigung gegen die Glimmer empfunden.“ sagte die Schauspielerin, „aber daß sie sich meiner erinnert, da sonst das ganze Hoftheater mich vergessen zu haben scheint, rührt mich. Ich konnte sie nicht abweisen.“

„Dann werden Sie mir aber gestatten, liebe Wilma, mich hier nebenan in die kleine Bibliothek zurückzuziehen. Ich will an dieses Weib nicht antreffen. Und kürzen Sie die Audienz tunlichst ab.“

Doktor Bernide verschwand in den Nebenraum, der von dem Boudoir der Künstlerin nur durch einen Perlenvorhang getrennt war. Er zog aufs Geratewohl einen Band aus der fast gänzlich aus klassischen Werken bestehenden Bibliothek und verteilte sich in eines der Schatelspaarischen Königsdramen. Doch nicht lange, nur etwa fünf Minuten lang folgte er dem dritten Richard durch die labyrinthischen Gedankengänge seiner finsternen Königsleule.

Der alte Journalist blühte von seinem Buche auf. Er durchbohrte mit den Augen förmlich den Perlenvorhang. Die Unterhaltung im anstößenden Gemach hatte eine überraschende Wendung genommen.

Er hatte die Glimmer unter tausend Beteuerungen ihrer Teilnahme für die Künstlerin hineinrauschen hören. Nicht erwarten habe sie die Stunde können, in der es ihr vergönnt sein werde, ihren „armen Liebting“ wiederzusehen und sich zu überzeugen, daß es ihr gesundheitlich wieder besser gehe. Mein Gott, man habe in der Stadt ja schon von Wilmas bevorstehendem Wiedereintritt gesprochen. Die Menschen seien so schlecht. Und besonders die Kollegen! Ja früher, vor dem großen Unglück, da hätten sich alle an das Fräulein Hellborn herangedrängt und hätten ihr nicht genug Angenehmes und Liebenswertes sagen können Welch eine bewundernswürdige Künstlerin — nein, ein Genie! Ja, alles in die Augen hinein! Man kennt das. Alle sind so falsch wie Salzenholz. Nun und das selbe sich so auch

leht mit abscheulicher Deutlichkeit. Nicht einer dieser feinen Herren vom Theater, nicht einer dieser fallchen Kähen von Kolleginnen hätten ein Wort der Rechtfertigung und Verteidigung für ihren „armen Liebting“, denn nicht wahr. Wilma wisse doch, daß sie, die Glimmer, stets eine mütterliche Zuneigung für sie empfunden und deshalb, la gerade deshalb, weil das liebe, unglückliche Kind von aller Welt verlassen sei und jeder einen Stein bereit hatte, ihn auf die Unglückliche zu schleudern, deshalb sei sie ganz glücklich, Wilma einen großen, einen unerschöpflichen Dienst leisten zu können.

„Einen Dienst — Sie — mir einen Dienst, Frau Glimmer?“ fragte die junge Schauspielerin ungläubig. „Doch Sie haben noch immer nicht Blah genommen. Darf ich bitten?“

Die Souffleuse verlor in einen Sessel. „Aus ihrem umfangreichen Repertoire zog sie ihr Talschentuch hervor und drückte es an die Augen.“

„Sie sind so blaß, von der überstandenen Krankheit noch so erschöpft, — ich fürchte wirklich, Ihnen durch Aufregung zu schaden. Denn die Mitteilung, die ich Ihnen zu machen habe, wird Sie erschüttern.“

„Eine Mitteilung, die mich betrifft, die mit meinem — Gott ist mein Zeuge — unverdienten Schicksal zusammenhängt?“ — Frau Glimmer, ich beschreibe Sie: Wenn Sie irgend etwas wissen, was mit dem grauenvollen Vorgang jenes entsetzlichen Abends zusammenhängt, wenn Ihnen irgendeine Tatsache bekannt ist, die dem Untersuchungsrichter bisher entging — o dann sprechen Sie. Bedenken Sie, daß Schmelgen oft ebenlo vermerkt ist, wie das Verbrechen selbst.“

Die geschminkte Alte legte die mit Ringen geschmückte Hand auf den in das Nieder eingepreßten Bulen.

„Wenn es in meiner Macht stünde mein angebeteter Liebting,“ rief sie betuernd aus, „wenn es nur auf mich ankäme — noch heute wüßte der Staatsanwalt, wer den armen Ludwig Setander ermordet hat! Ja, noch heute, noch in dieser Stunde sollte er alles erfahren. Aber ich darf nicht frei vom Herzen reden, wie ich es möchte, denn ach, ich sehe, ich hatte nur zu recht, als ich fürchtete, meine Enthüllung würde Ihnen schaden — Ihre Wangen glähen, mein armer, blonder Schatz — das Fieber schüttelt Sie wieder.“

Die Glimmer irrte nicht. Wilma war aus ihrem Sessel emporgeschreckt, ihre Hände, die sie dem Weibe entgegenstreckte, zitterten ein kalter Schauer floß über ihren Körper hinweg. Der schon im nächsten Augenblick erlahnte als sei er in einen Flammenmantel eingehüllt. Der Gedanke, daß diese Frau an dem Abend an welchem das blutige Rätsel

geheimlich aufgetaucht war, von ihrem Soufflerkasten aus den ganzen Vorgang, so schnell und geheimnisvoll er sich auch abgepielt haben mag, angesehen, daß sie viellecht die einzige Augenzeugin gewesen, verlebte sie in namentlose Geringung.

Mit gefalteten Händen, wie eine Bittende, eine Fiehende stand Wilma Hellborn vor der noch immer gemächlich im Sessel Lehrenden.

„Hören Sie mich an, Frau Glimmer, — liebe, gute Frau, hören Sie mich und denken Sie, eine Tochter spräche zu Ihnen, riehte zu Ihnen in tiefer Not. Sie kennen die Anlage, die man gegen mich erhoben hat. Man hat mich nicht in einen Kerker geworfen, weil ich hochstehende Personen für mich verübt haben, aber wie wenig gilt mir meine Scheinbare Freiheit, die in Wahrheit so keine ist. Der schändliche Verdacht der Maueru um mich gebaut und über die Maueru hinweg greift das vernichtende Urteil der Welt mich an. Tag und Nacht schreie ich zu Gott empor: So hilf mir doch, sende einen rettenden Strahl der Erleuchtung, gib mir ein Mittel, mich zu rechtfertigen! Vergebens. Gott hat bis heute nicht für mich gesprochen, alles blieb stumm und dunkel um mich.“

Aber viellecht sind Sie es, Frau Glimmer, die der Himmel mir als rettendes Werkzeug gesandt hat. Sie müssen an jenem Abend mehr gesehen haben, als jeder andere. — Sie sahen die Hand des Mörders, der sich meiner Waffe bemächtigt hatte. Sie sahen ihn selbst, den Tienden, Sie müssen ihn gesehen haben. So sprechen Sie doch — sprechen Sie das erlösende Wort.“

„Mein engelichönes Kind, mein armer Liebting — das allmächtige Vater im Himmel, der gerechte Richter über uns alle, hat beschlossen, Ihre Qualen zu beenden. Ja, ich werde reden, ich werde alles sagen, was ich weiß. Und es sind Beweise vorhanden, bei deren Anblick der Täter zusammenbrechen muß.“

Wilma ließ einen Schrei hervor. Es war der Schrei des erwachenden Hoffnung.

„Aber leider befinden sich diese Beweise nicht in meinen Händen,“ fuhr die Glimmer fort, während sie sich langsam in dem Sessel aufrichtete, „ein anderer besitzt sie, durch einen unglücklichen Zufall sind sie in seine Hände gefallen. Und dieser andere, dessen Namen ich Ihnen vorläufig nicht nennen darf — du lieber Gott, die Menschen sind nun einmal nicht alle gleich — der eine möchte immer nur seinem Herzen folgen, wie ich, der andere sieht so eine Sache lediglich vom geschäftlichen Standpunkt an wie eben dieser Mann, der durch seine Beweise den Schicksal von dieser rätselhaften Affäre hinwegziehen kann.“

Der am ...
am ...
nommen ...
hospital ...
sein ...
lebte, so ...
seiner ...
daß man ...
während ...
seiner ...
schlechter ...
tausend ...
bedürfen, ...
Kob ...
Berlin ...
Theater ...
Der ...
setzt ...
längere ...
der ...
Bege ...
zog ...
zu ...
Der ...
gemeine ...
mußte ...
Rauch ...
Eine ...
Auf ...
arbeiten ...
der ...
meteorolo ...
Registrier ...
Temperat ...
gen des ...
schwimmen ...
Die ...
In ...
Türkei ...
und die ...
schreiben ...
alphabete ...
200 000 ...
getroffen, ...
400 000 ...
Wettern ...
in einer ...
Der ...
Wie ...
Montag ...
tigte ...
in der ...
mord ...
zu haben ...
die 80 ...
In ...
New York ...
stellung ...
vorführ, ...
Revolvern ...
die ...
Ange ...
ten, drang ...
Lichter ...
wurde ...
tausend ...
Minnen, ...
denen ...
Augen ...
gitterte ...
möglich ...
machte ...

Selbstmord durch Kontrabandisten?

Der Kontrabandist a. D. Barrendrapp in Frankfurt am Main hatte eine zu große Dosis eines Schlafmittels genommen und mußte in bewußtlosen Zustande ins Bürgerhospital eingeliefert werden, wo er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Kontrabandist Barrendrapp lebte, so bemerkt das „Tempo“ seit seiner Verhaftung mit seiner Gattin, wie es scheint, in beengten Verhältnissen, so daß man Selbstmord annehmen muß. Wie dagegen aus verlässlichen Kreisen mitgeteilt wird, ist die von dem Berliner Blatt aufgestellte Vermutung, daß Barrendrapp infolge schlechter finanzieller Verhältnisse Selbstmord verübt habe, nicht zureichend. Er habe lediglich, um seine starken Schmerzen zu betäuben, eine zu große Dosis Schlafpulver genommen, die den Tod herbeiführte.

Brügel zwischen Piscator und Wilhelm Herzog.

In dem Vorderzimmer eines Kabarets im Westen Berlins kam es zu einer Prügelei zwischen dem früheren Theaterdirektor Piscator und dem Schriftsteller Wilhelm Herzog. Herzog hatte in seiner Zeitschrift „Das Forum“ seit längerer Zeit eine Pressefehde gegen Piscator geführt. Bei der Begegnung gestern abend trat Piscator auf Wilhelm Herzog zu und schlug ihn zweimal mit der Faust auf den Kopf. Herzog setzte sich zur Wehr und es entstand ein längeres Handgemenge, das erst von anderen Personen getrennt werden mußte. Die Prügelei wird wahrscheinlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Eine schwimmende hydrometeorologische Station in Armenien.

Auf dem See Sevan in Armenien, an dem Forschungsarbeiten unter Mitwirkung der Akademie der Wissenschaften der U. S. S. R. im Gange sind, ist eine schwimmende hydrometeorologische Station errichtet worden. Die Station ist mit Registrierapparaten versehen, die Niederschläge, Windstärke, Temperatur und Feuchtigkeit des Luft und Wasserdampfgehalt des Wassers verzeichnen. Die neue Waage ist die erste schwimmende hydrometeorologische Station der Welt.

Die Einführung der lateinischen Schrift in der Türkei.

In den drei letzten Monaten haben in allen Schulen der Türkei mehrere hunderttausend Schüler, ferner alle Beamten und die ganze Armee die lateinischen Buchstaben lesen und schreiben gelernt. Die im ganzen Land für erwachsene Analphabeten eröffneten Staatsschulen haben allein in Stambul 200 000 Besucher. Der Unterrichtsminister hat Vorkehrungen getroffen, um im kommenden Jahr die Unterrichtsleistung von 400 000 Männern und Frauen zu sichern. Ein in lateinischen Lettern gedrucktes Buch wird in der Türkei zum ersten Male in einer Auflage von 200 000 Exemplaren hergestellt.

Der Raubmord an einem deutschen Vorarbeiter in Irland.

Wie aus America (Irland) gemeldet wird, ist dort am Montagabend der beim Bau des Shannon-Kraftwerkes beschäftigte Arbeiter John Cox unter dem Verdacht verhaftet worden, in der Nacht zum Sonnabend den bereits gemeldeten Raubmord an dem Vorarbeiter Jakob Kunz aus Deutschland verübt zu haben. Wie die Polizei mitteilt, sind bei dem Verhafteten die 50 Pfund gefunden worden, die Kunz geraubt worden sind.

Tintenfässer gegen Bankräuber

In der Fehlerschen Maschinenfabrik in einer Vorstadt Neuyorks war Jahrlang. Die Fabrik arbeitete an der Fertigstellung der Lohnliste und zählte das Geld ab, als ein Auto vorfuhr, dem drei Männer einstieg. Mit vorgehaltenen Revolvern stürzten sie ins Büro, und während zwei der Räuber die Angelegten mit dem Rufe „Hände hoch!“ im Schach hielten, drang der Dritte in den eigentlichen Kasserraum. Die Tochter des Besitzers, die den Dienst als Kassiererin versah, wurde gezwungen, das vor ihr liegende Bargeld, mehr als tausend Mark, herauszugeben, und sollte dann den Geldschrank öffnen. Das tapfere Mädchen verlor seine Schlüssel nicht, sondern schloß die Tür. Die Räuber sahen sich gezwungen, sich zu entfernen. Die Tochter des Besitzers, die den Dienst als Kassiererin versah, wurde gezwungen, das vor ihr liegende Bargeld, mehr als tausend Mark, herauszugeben, und sollte dann den Geldschrank öffnen. Das tapfere Mädchen verlor seine Schlüssel nicht, sondern schloß die Tür. Die Räuber sahen sich gezwungen, sich zu entfernen.

Schloß. Darauf hatte Fräulein Fehler nur gewartet. Als sie die Aufmerksamkeit ihres Gegners von sich abgelenkt sah, ergriß sie einige auf dem Tische stehende Tintenfässer, bombardierte damit den Eindringler und stürzte dann an den Seiten andern im Vorraum vorbei ins Freie. Der Bandit am Geldschrank, über und über mit Erde bedeckt und nahezu durch sie gebildet, feuerte ohne zu treffen, auf die Flüchtende. Auch die Schüsse der beiden anderen gingen sehr bald auf einen, der aber nur eine leichte Verwundung zur Folge hatte. In größerer Höhe verließen nun die Eindringlinge das Büro, da der Knall der Schüsse die allgemeine Aufmerksamkeit erregen mußte. Sie bestiegen ihren Wagen und fuhren in Wildeseile davon. Selbst die der Kassiererin bereits abgenommenen tausend Mark liegen sie in der Hast zurück.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball.

Ergebnisse von den Weihnachtsspielen.
Zwickau: VfL—Victoria-Gelpzig 3:2. Sportklub—Sportklub Blau 1:1.
Glauchau: VfL—VfB. Lichtenstein 4:2.
Glauchau: VfL—Teutonia-Reichstau 2:5.
Reichenbach: 1. FC—Teutonia-Chemnitz 2:3.
Chemnitz: VfL—Sportklub-Dresden 4:4. Wader—Konordia-Blauen 2:2.
Gohndstein: VfL—VfB-Glauchau 1:2.
Riesa: Sports—Konordia-Blauen 1:1.
Dresden: Guts Muts—Fußballring 2:1. Brandenburg—Sports. 08 Halle 4:4. Spielogg.—VfL-Saag 3:2.
Leipzig: Fortuna—Arminia 4:0 VfL—Spielogg. 4:1. Wader—D. Sportklub. Schredenstein 3:1.
Halle: Wader-Borussia 3:3.

Süddeutschland.

1. FC Nürnberg Meister.
Fürt 4:3 geschlagen.
Vor etwa 20 000 Zuschauern fand am zweiten Weihnachtstfesttag der Entscheidungskampf um die Meisterschaft von Nordbayern zwischen den langjährigen Rivalen 1. FC Nürnberg und Spielvereinigung Fürt statt. Der „Club“ gewann den Kampf mit 4:3 (2:3) verdient nach besserer Gesamtleistung und ist somit Gruppenmeister.
Fürt: VfL—Franken-Nürnberg 4:2. VfL—Sportklub—Blauen 2:1.
München: Wader—Slavia-Prag 2:4. Sports. 1800—VfL-Stuttgart 2:1.
Worms: Wormatia—VfL-Prag 3:1.
Frankfurt: VfL—Vienna-Wien 3:4.
Dana: VfL—Eintracht-Frankfurt 4:1.

Norddeutschland.

Hamburg: Viktoria—VfL. 08 Altona 4:5.
Kiel: Holstein—VfL. Gaarden 7:0.
Hannover: Sportklub 08—Sport Eggeselet Budapest 0:3.

0:3. Braunschweig: VfL—Sport Eggeselet Budapest 0:3. Berlin. Hertha-BSC.—VfL. 08 Leipzig 2:2. Tennis-Borussia—1. FC. Neudlin 3:0. Spandauer Sports.—Wiemanna 3:2.

Turnen

Hindenburg an die Deutsche Turnerschaft.
Der Reichspräsident beantwortete die Neujahrsglückwünsche der Deutschen Turnerschaft wie folgt: Der Deutschen Turnerschaft danke ich für die freundlichen Wünsche, die sie mir zum kommenden Jahre in Ihrem Schreiben vom 16. Dezember zum Ausdruck brachte. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für weitere Erfolge Ihrer Bestrebungen, zur Beförderung und Erhaltung des deutschen Volkes beizutragen. Mit freundlichen Grüßen getraut h. Hindenburg.

Bogen

Schmeling kämpft am 4. Januar.
Für den ausgefallenen Kampf gegen Dale Otun hat Max Schmeling schnell Ersatz bekommen; denn Schmeling wird bereits am 4. Januar in der großen Halle des Neuporters Madison Square Garden in den Ring gehen. Das erste Auftreten des Deutschen in USA. war so imponierend, daß man ihm für den 4. Januar den Hauptkampf zuwies, in dem er mit dem guten amerikanischen Schwergewichtler Joe Schira zusammenstößt wird. Die Verträge für diesen Kampf sind durch Schmeling Manager Arthur Wilson, dessen Kontrakt mit dem ehemaligen Europameister von der Neuporter Kommission für rechtsverbindlich erklärt wurde, bereits unterzeichnet worden. Am gleichen Abend kämpft der Weltmeister der Weltgewichtsklasse Joe Dundee gegen Phil Rosenbergs.

Basilio schlägt Henrich nach Punkten.
Basilio errang in Cali (Kolumbien) einen sicheren Punktsieg in einem 10-Runden-Kampf gegen den kanadischen Schwergewichtsbormeister Jack Henrich.

Der Kegelsport unter sportärztlichem Urteil

Der deutsche Kegelsport, der seine sportlichen Großkämpfe in großen, der beiden Deutschen jugendlichen Hallen vor aller Augen abhält, der durch fortgesetzte Schaffung neuerzeitlicher Sportstätten und durch Ausbau seines sportlichen Systems eine ganz gewaltige Ausbreitung sich zu verschaffen gewußt hat, ist auch bemüht gewesen, sich das einwandfreie Zeugnis des Sportarztes über seinen Wert als Leibesübung und Sport zu sichern. So fanden, erstmalig in größerem Umfange, auf dem Sachseujanubilaumsfesten in Dresden 1928 Untersuchungen von Sportärzten vor und nach den Großkämpfen (300 Angeln) statt; dasselbe wiederholte sich beim Sächsischen Bundesfesten in Pirna 1928. Auf Veranlassung des Bundesportwarts nahmen in Leipzig in diesem Jahre zwei Ärzte eingehende Untersuchungen von Keglerinnen vor, und auch in einer Reihe anderer Gauen und Verbände sind anlässlich von sportlichen Veranstaltungen, aber auch an einfachen Übungsabenden ärztliche Beobachtungen erbeten worden.
Die Werturteile der Sportärzte sind ausnahmslos günstig ausgefallen und bestätigen den Ruf des Kegels sowohl als

Leibesübung, als auch als Sport in einem Maße, daß sie ganz besondere Verdienste besitzen. Eine Reihe von diesen sportärztlichen Urteilen, die sich alle auf die günstigen körperlichen und seelischen Einwirkungen des Kegels beziehen, werden auch denen das wahre Bild des neuzeitlichen Kegelsports vor Augen führen, die bisher noch zweifelnd und ablehnend ihm gegenüberstanden.
So schreibt Generaloberarzt a. D. Dr. Reumer—Dresden: „Zusammenfassend ist zu sagen: Das Kegeln (im abendlichen Übungsbetrieb) ist eine zwar mäßig anstrengende, die Geschicklichkeit aber außerordentlich fördernde, beim sportmäßigen Betrieb auch die Ausdauer stärkende Leibesübung, die deshalb und auch wegen ihrer günstigen seelischen Einflüsse sehr zu empfehlen ist.“ „Es kann auch ohne Schaden bis ins hohe Alter fortgesetzt werden, vor allem auch deshalb, weil bei ihm nach den bisherigen Erfahrungen der Blutdruck niemals steigt, sondern die Neigung hat, zu sinken.“
Die besondere Eignung des Kegels als Leistungssport betont das Urteil des Glogauer Arztes Dr. Lindemann: „Soweit ich sehe, ist das Kegeln, nach den Richtlinien des

Der Johnson

Roman von Harry Schell

Urheberrechtlich 1926 durch Verlag Oskar Meiser, Weiden

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Die junge Schauspielerin trat einen Schritt zurück, ihre Stimme klang kälter.
„Was verlangt dieser Mensch — was fordert er dafür von mir, daß er der Wahrheit die Ehre gibt?“
Die Glimmer drückte die Hände gegen das frachende Nieder und landte einen Blick zur Decke empor. Selbst Wilma erkannte in diesem Moment, daß sie es mit einer durchdringenden Heuchlerin zu tun hatte. Ekel erfaßte sie vor ihrem Gegenüber. Aber sie unterdrückte den in ihr aufsteigenden Unwillen.
„Sehen Sie, Kindchen, so geht es einem, wenn man eine Million übernimmt, von der man lieber die Hände lassen soll. Ich lese Ihnen ja das Mißtrauen von der Stirn. Sie sagen sich, die Glimmer will dabei auch ihren Profit machen. Aber Sie verkennen mich, Fräulein Hellborn, mich hat nur meine Liebe und Ergebenheit für Sie hierhergeführt. Ich bin eine arme, aber anständige Frau, und es wird besser sein, wenn ich meinen guten Ruf nicht durch diese Zwischenfälle gefährde, von der ich schließlich nicht einmal Dank senden werde.“
Sie erbeugte an ihrem Hut, raffte ihren Pompadour vom Gesäß auf und wandte sich zum Gehen.
„Nein — bleiben Sie — begreifen Sie denn nicht, daß mir kein Preis zu hoch sein darf für eine Mitteilung, die mich meinem Elend entziehen könnte. Fordern Sie also — im Namen des anderen.“
„Aber Sie werden erschrecken, Kindchen — der Mensch ist unerschrocken — er verlangt ein Vermögen. Und nicht um einen Pfennig will er mit sich handeln lassen, so sagt er. Ich habe ihn einen Wucherer mit Menschenliebe genannt. Er suchte die Hebeln und erwiderte frostig: „Geben, Freiheit und Ehre sind alles wert.“
„Der Mann hat recht. Ach, wenn ich doch nicht so arm wäre. Doch ich bin bereit, alles zu verkaufen, alles herzugeben. Ich habe Kleider, wertvolle Kostüme, ein wenig Schmuck und diese Wohnungseinrichtung gehört mir, auch habe ich einige Ersparnisse gemacht. Also der Preis?“
„Armes Mädchen. Sie werden es aus eigener Kraft

nicht aufbringen, der Unerschrockene fordert für seine Beweise hunderttausend Mark.“
Wilma zuckte zusammen. Sie schloß die Augen. Als sie sie wieder öffnete, schwammen sie in Tränen.
Hinter dem Vorhang aber erklang es wie das dumpfe Knurren eines wütenden Hundes „Kanaille!“
Die Glimmer sah sich ängstlich im Zimmer um. „Sind wir denn nicht allein,“ fragte sie bestürzt, „mir war, als hätte ich einen Ruf gehört.“
Wilma brachte die Gesichtsgewandlung auf, zu versichern, daß ein großer Neujahrsbesuch nebenan läge.
„Ach so, das liebe Tier, der Barry, der kennt mich ja. Dem habe ich oft, wenn er Sie von unten herauf abholte, ein Stück Brot oder Kuchen gegeben. — Aber starren Sie mich doch nicht so trübsalig an, Kindchen, was tut es denn, wenn Sie selbst die hunderttausend Mark nicht besitzen. Sie haben doch Freunde, nicht wahr, gute Freunde.“
„Freunde? Wer unglücklich ist, besitzt selten einen Freund. Auch wäre ich jetzt in meiner verzweifeltsten Lage zu stolz, Geschenke anzunehmen.“
Das widerwärtige Weib war dicht an die junge Künstlerin herangetreten, sie schielte sie von unten herauf die Augen an und verlor ihre Stimme einen mütterlich zärtlichen, vertraulichen Klang zu geben.
„Geschenke — wie Sie das nun wieder sagen. Jedes Geschenk bedingt nun wieder ein Gegenstück, man rechnet sich. Darauf rechnet der Geber natürlich, und Ihnen wird die Revanche nicht schmer fallen. Wenn ich Wilma Hellborn wäre — noch heute Abend hätte ich die hunderttausend Mark in meiner Börse und damit —“
„Ich verstehe Sie nicht,“ unterbrach Wilma die Glimmer, „und — will Sie nicht verstehen. Gehen Sie, Frau. Wenn Sie mir keinen anderen Trost geben können, so ist unsere Unterredung beendet.“
„Und die Beweise, die Sie so dringend brauchen,“ fragte die Alte mit scharfer Stimme. „Der Mann, der mich zu Ihnen geschickt hat, droht sie zu vernichten, die für Sie so kostbaren Beweise, wenn das Geschäft nicht binnen drei Tagen erledigt ist.“
„Dann bin ich verloren. Aber ich kann diesen hohen Preis nicht schaffen, ich sehe keinen Weg.“
„Ich sehe ihn — einen ebenso sicheren wie bequemen Weg.“ Und sie sah auf den Fußsohlen erhebend, raunte sie Wilma zu.
„Seine Tugendhaft! Prinz Caon.“
„Das war es, als ob die Füge Wilmas sich verfestigte. Sie

startete die entsetzliche Patgeberin so feindselig an, daß das Weib vor ihrem Blicke scheu zurückwich.
„Ich meinte ja nur,“ stammelte die Glimmer, „ich dachte, weil doch die ganze Stadt weiß, daß der Prinz Ihr Anbeter ist und ein tadelloser Kavaller, der Ihnen mit Vergnügen diesen Dienst leisten würde und weil doch die verlangte Summe für seine Durchlaucht eine Bagatelle ist.“
„Ich bitte mich zu verlassen und mein Haus nicht wieder zu betreten.“
Ein lauchender Laut entrang sich der leuchtenden Brust des Weibes. Mit kreisrotem Gesicht schielte sie zur Tür. Dort wollte sie noch einmal das Wort ergreifen, aber sie öffnete nur den Mund, klappete ihn dann wieder zusammen und rollte ihre Augen nach oben.
Der Vorhang zwischen Bibliothek und Boudoir wurde so heftig zur Seite gerissen, daß er beinahe in Stücke ging. Bernicke stürzte zu Wilma, die traktlos in einen Sessel gesunken war. Der alte Journalist glühte vor Zorn.
„Sie haben gehört, mein Freund?“
„Alles — ich war ja der Barry, der nebenan lag und knurrte. Aber Barry kann auch ein scharfer Hund sein und eine ihm verhasste Person packen. Und das will ich — diese Expreßerin — diese Kupplerin — diese giftgeschwollene Kröte — diesmal soll sie nicht entkommen.“
„Doktor Bernicke, ich das Sprechrohr des ... dem Schreibtisch stehenden Telefons empor.“
„Was wollen Sie tun, Doktor?“
„Das Richtige — das, was hier geboten ist — bitte Nummer 307 — hier Doktor Bernicke — sind Sie selbst dort, Herr Oberstaatsanwalt — nein, ich telefoniere nicht von meiner Redaktion aus — ich befinde mich bei Fräulein Hellborn und bitte Sie, Herr von Mangold, sich so schnell wie möglich ebenfalls hier einzufinden — zu welchem Zweck? — Hier hat soeben eine Unterredung stattgefunden, welche mich mit der Hoffnung erfüllt, daß der wahre Mörder Ludwig Sotanders in ein paar Tagen hinter Schloß und Riegel sitzen wird.“
„Ob ich diese Unterredung mit angehört habe? Gewiß, Doktor von Mangold. Ich sage Ihnen nur so viel: Die Glimmer, die nichtswürdige Kreatur hat ihre Hand im Spiele — na gewiß, die Glimmer — wie sagen Sie, Herr Oberstaatsanwalt: Die ist Ihnen schon ein paar mal unter den Händen entglitten, ich glaube, diesmal brauchen Sie nur fest zuzupacken und Sie werden sie haben. Also Sie kommen logisch in Ihrem Auto. In fünf Minuten sind Sie hier.“
„Gut — danke — Schluß.“

(Fortsetzung folgt)

